Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 53 — Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich — Telephon Nr. 53

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage Als Gratisbeigaben wöchentl. das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß u. Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt Mk. 1.75. Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Redaction: Joseph Grunau

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

Nr. 471. (Erstes Blatt.) Donnerstag, 27. November 1902. (Valerian, Maximus.) 29. Jahrgang.

Ein Monats-Abonnement
auf die
Neuss-Grevenbroicher
Zeitung
pro
Dezember
kostet in der Stadt Neuss nur
60 Pfg.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die Zeitung bis Ende des Monates sowie unseren auf's praktischste eingerichteten

Winter-Fahrplan
gratis.

Verlag und Redaction
der
Neuss-Grevenbroicher Zeitung.

Deutschland.

Berlin, 26. November.

* **Der Ständige Ausschuß des Deutschen Landwirthschaftsraths** ist zum 1. und 2. Dez. dieses Jahres nach Berlin einberufen, um über folgende Fragen zu verhandeln:

1. Aufgabe und Bedeutung der Cartelle und Syndikate in der Volkswirthschaft. 2. Antrag des Landesculturraths für das Königreich Sachsen betreffend reichsgesetzliche Vorschriften über die Anstellung von Stallschweizern im Interesse der Seuchentilgung. 3. Das Viehseuchen-Uebereinkommen zwischen Oesterreich-Ungarn und dem Deutschen Reich. 4. Ueber die Grundsätze für die Beleihung von Waldungen. 5. Auf Antrag des bayerischen Landwirthschaftsraths: Maßnahmen zur Bekämpfung der Schweineseuche. 6. Auf Antrag des bayerischen Landwirthschaftsrathes: Maßnahmen gegen die Verunreinigung der Flüsse. 7. Auf Antrag des Verbandes der landwirthschaftlichen Versuchsstationen im Deutschen Reich: Die Erforschung schädlicher Futterwirkungen durch die biologische Abtheilung des kaiserlichen Gesundheitsamtes.

* **Die Entschädigung der Lehrer für die Theilnahme an den amtlichen Kreiskonferenzen** scheint der Schulbehörde noch immer Sorge zu machen, wovon folgende Verfügung der königlichen Regierung zu Königsberg beredtes Zeugniß ablegt: „Aus Anlaß eines Specialfalles machen wir die Herren Kreisschulinspektoren darauf aufmerksam, daß die Liquidationen der Lehrerpersonen für die Theilnahme an den Kreislehrerconferenzen vor Weitergabe an uns zu prüfen und Forderungen, welche unabweislichen Lebenbedürfnissen (!) nicht entsprechen, auf das richtige Maß (!) zurückzuführen sind." — Diese am 8. September dieses Jahres erlassene Verfügung wäre nicht nöthig gewesen, wenn man den „Lehrerpersonen" Reisekosten und Diäten nach den geltenden Grundsätzen zahlen wollte.

*** **Gegen die Socialdemokratie.** Der „Vorwärts" veröffentlicht ein Rundschreiben, das von einer langen Reihe von Parlamentariern, Commercienräthen, Rittergutsbesitzern, Oberbürgermeistern usw. unterzeichnet ist und die Aufbringung von Mitteln zu einer Broschüren-Massenverbreitung gegen die Socialdemokratie bezweckt. Dem von den Socialdemokraten angekündigten Ansturm bei den bevorstehenden Reichstagswahlen soll durch umfassende Belehrung der breitesten Wählermassen über die Werthlosigkeit des socialistischen Programms begegnet werden. Eine in drei Ausgaben hergestellte Schrift, die den Beifall der Sachverständigen verschiedenster Parteirichtungen gefunden habe, soll in 263 Reichstagswahlkreisen mit 8½ Millionen Wahlberechtigten diesen zugestellt werden, wobei drei Ausgaben je nach den besonderen Verhältnissen der einzelnen Wahlkreise zur Verwendung kommen sollen. Die Kosten für Druck und Vertheilung etwa einer halben Million Exemplare seien bereits gedeckt. Es handelt sich noch um die Aufbringung der Mittel für den Druck und die Vertheilung von drei Millionen Exemplaren der großen, drei Millionen der mittleren und zwei Millionen der kleinen Ausgabe, wofür insgesammt 300 000 M. erforderlich seien. „Demgemäß gelangt vorliegendes Rundschreiben an die für die betreffenden Städte, Bezirke, Arbeitszweige usw. maßgebenden Herren bezw. Firmen, die gebeten werden, unter Mitwirkung der ihnen nahestehenden Kreise je 500 M. aufzubringen und an Architekt König, Geschäftsführer des Verbandes Deutscher Baugewerksmeister in Berlin, einzusenden." Der Kaiser habe wiederholt in markigen Worten zum thatkräftigen Kampf gegen die Socialdemokratie aufgerufen. Es sei hohe Zeit, diesen Appell zu beherzigen. An den Abdruck des Rundschreibens und der Namen der sämmtlichen Unterzeichner fügt der „Vorwärts" einen Aufruf der socialdemokratischen Reichstagsfraction an die Parteigenossen. In diesem heißt es: „Auf diese Herausforderung gibt es nur eine Antwort: wir müssen ohne Rast und ohne Ruh den Wahlkampf aufs vorzüglichste organisiren in allen Wahlkreisen, in welchen wir Anhänger haben. Wir müssen unausgesetzt Mittel sammeln, wo immer die Gelegenheit sich bietet. Thun wir alle unsere Schuldigkeit, so stellen wir den 300 000 Mark, die unsere Feinde zur Verwendung gegen uns zu sammeln sich bemühen, Millionen gegenüber. Wir werden noch die Mittel finden, deren wir bedürfen, um einen Wahlkampf zu führen, wie bisher keiner geführt worden ist". Der „Vorwärts" versieht seine Veröffentlichung mit der Ueberschrift: Frisch auf zum lustigen Jagen! Das Rundschreiben habe wieder einmal ein günstiger Wind einem Parteigenossen auf den Schreibtisch geweht. Recht sonderbar nimmt es sich neben diesem energischen Kampfe gegen die Socialdemokraten aus, **dieselben bei communalen Wahlen Arm in Arm gegen das Centrum aufmarschiren zu sehen!**

* **Wohnungen für Arbeiter.** Seit dem Jahre 1901 ist bekanntlich auch das Reich dazu übergegangen, Mittel zur Förderung der Herstellung geeigneter kleiner Wohnungen für Arbeiter und gering besoldete Beamte in den Betrieben und Verwaltungen des Reiches zur Verfügung zu stellen. Dem Vernehmen nach wird nun im Reichshaushaltsetat für 1903 die betreffende Etatsposition wiederum eine nicht unwesentliche Steigerung erfahren. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß die in dem Etat für 1902 ausgeworfene Summe noch nicht den berechtigten Anforderungen auf diesem Gebiete genügt.

* **Den Kaiser Wilhelm-Canal** haben im Monat Oktober d. J. 3446 Schiffe (gegen 3145 Schiffe im Monat Oktober 1901) mit einem Netto-Raumgehalt von 493,021 Registertons (1901: 445,954 Registertons) benutzt und, nach Abzug des auf die Canalabgabe in Anrechnung zu bringenden Elblootsgeldes, an Gebühren 254,071 M. (1901: 230,503 M.) entrichtet.

* **Ein polizeilichen Mißgriff schlimmster Art** ist Montag früh in Barmen vorgekommen. Der Stationsassistent Emde brach, als er sich Morgens 5½ Uhr zum Dienst begeben wollte, auf der Bahnhofstraße bewußtlos zusammen. Schutzleute fanden den Unglücklichen und brachten ihn als Betrunkenen im Cantongefängniß unter. Erst nach mehreren Stunden theilte man den Vorfall dem Stationsvorsteher mit und als dieser hier erfuhr, daß der Herr unmöglich betrunken sein könne, da er um 5½ Uhr im Dienst sein mußte, wurde ein Arzt requirirt, der feststellte, daß der im Cantongefängniß Untergebrachte vom Gehirnschlage getroffen sei. Nunmehr wurde der Schwerkranke ins Krankenhaus gebracht, wo er nach kurzer Zeit verstarb.

Frankreich.

* **Paris**, 26. Nov. Der „Temps" glaubte bestätigen zu können, daß von 61 Männerkongregationen, welche die behördliche Genehmigung nachgesucht haben, nach Ansicht der Regierung nur 16 die Genehmigung erhalten, darunter die barmherzigen Brüder vom heiligen Johannes, die Trappisten und die weißen Väter von Algerien. Die Zahl der Frauenkongregationen, welche die Genehmigung der Behörde nachgesucht haben ist 515; die Prüfung der Gesuche ist noch nicht beendet.

Meine Herzens-Mama.

Erzählung von M. Freericks.

8) (Nachdruck verboten.)

„O, mit ihm darf's eine Frau schon wagen," sagt Papa.

„Ja," sagte Mama, „mit ihm schon; aber Stiefmutter zu sein, ist wahrlich nicht leicht. — Die armen, lieben Kinder!"

„Grade ihretwegen muß und wird er sich endlich entschließen," sagte mein Papa, und da nickte Mama und die Thränen rollten ihr nur so über die Wangen. Mehr hörte ich nicht. — Gute Nacht, Lenchen! Sei nur still, Du kannst doch nichts daran ändern. Gute Nacht, Rudi! weine nicht mehr. Morgen bringe ich Dir ein großes Stück Johannisbrod mit."

Mit unklarem Wehgefühl hatte ich das Gesagte vernommen und blickte nun wie erstarrt Ottilien nach. Gleichgültig gegen Rudolphs Weinen, das dadurch eben noch verlängert wurde, sah ich, daß unten ein Knabe Steinchen in den Fluß warf. Da wo sie sanken, bildeten sich erst kleine tiefe Kreise, dann immer größere, flachere, bis jede Spur von ihnen verschwand. Das zog mich an. Ich schreckte zusammen, als Stellbaums laute Stimme durch die Abendstille rief: „Helene, wo bleibst Du denn so lange mit Rudolphchen?"

Ich rührte mich aber nicht, um ihr zu folgen, gab auch keine Antwort; keineswegs aus Trotz, sondern befangen und niedergedrückt von dem, was uns bevorstehen sollte. Frau Stellbaum kam nun, uns zu holen und fragte streng, warum Rudolph weine und was mir wieder im Querkopfe spuke. Sie nannte mich, indeß ich überlegte, ob und was ich ihr sagen dürfe, „Muckerin" und „Trotzkopf", dem es noch wohl anders beigebracht werden dürfte, und zog uns mit ins Haus.

Nun aber regte sich wirklich der Trotz in mir, sowohl gegen die „ungerechte Stellbaum" als gegen das mir Angedrohte, dem ich in meiner angeregten Phantasie gleich das Gesicht der garstigen Stiefmutter, mit einer großen Brille, und eine derbe, stockbewaffnete Faust schuf. Ich gab an dem Abend weder Antwort auf eine Frage, noch wollte ich mein leichtes, schmackhaftes Abendbrod genießen. Schweigend, mit glühenden Wangen legte ich mich in's Bett.

Die gute Stellbaum war doch besorgt, besonders wegen meiner fieberhaften Röthe und des Nichtessens. Leise kam sie an mein Bett und fand mich noch wach, mit funkelnden, starrblickenden Augen. „Du hast was, Kind! Und Du sollst es mir sagen!" sprach sie mich dringlich an. „Solch dummes Mucken macht Dich nur appetitlos und mir macht es Aerger." Ich schwieg beharrlich; sie fühlte mit besorgtem Blick meine heißen Wangen, schüttelte unmuthig den Kopf, gab mir ein Gläschen Brausepulver, das ich willenlos nahm, stopfte mir die Decke fest und verließ mich mit dem kurzen Befehl: „Nun schlaf gleich!"

Ich folgte aber dem Befehl nicht, sondern lauschte und lauschte, ob Papa noch nicht heim käme. Es wurde heute Abend spät, aber endlich kam er doch.

Sein erster Gang, sobald er den Ueberzieher abgelegt hatte, war zu uns, obschon wir immer schon schliefen, wenn er später als gewöhnlich kam. Jetzt wendete ich mich um und legte mich auf die Stirne, ich wußte selbst nicht warum; nun that ich, als ob ich schliefe und rührte mich nicht.

„Ei, Töchterchen, Du liegst nicht gut!" sagte Papa und legte mich sanft um. Da bemerkte er, daß ich, trotz der geschlossenen Augen nicht schlief und aufgeregt war. „Mein Lenchen, was ist Dir?" fragte er in zärtlicher Sorge. Ich schlug nun die Augen auf und sah meinen Papa in das liebe, edle Gesicht. Da löste sich die Starrheit meines Herzens, ich weinte laut auf, umklammerte Papas Hals und schluchzte immerzu: „Papa! — Papa! — Mein einziger Papa!"

Wiederholt fragte er in seiner liebreichen Weise, was mir fehle; da er aber kein weiteres Wort aus mir herausbrachte, redete er mir beruhigend zu, küßte mich herzlich, streichelte mir die Wangen, gab mir beruhigende Tropfen und holte mir sogar die „Lisl" her, die ich, nun getröstet in die Arme nahm. Dann fragte er, ob ich schon gebetet habe; daran hatte ich nicht einmal gedacht.

„Sieh, Herzchen!" sagte er, „darum konntest Du auch nicht schlafen." Er betete nun ein kurzes Nachtgebet mit mir, setzte sich an mein Bett und hielt meine Hand so lange in der seinen, bis ich unter einigen unwillkürlichen Seufzern und dem regelmäßig darauf folgenden: „O mein lieber Papa!" endlich einschlief.

Ich schlief nun so lange ununterbrochen, daß ich, gesund und frisch erwachend, kaum noch rechtzeitig in die Schule kam. Papa, den ich flüchtig begrüßte, erinnerte mich nicht an die Aufregung von gestern Abend, und ich war geneigt, diese und ihre Ursache für einen bösen Traum zu halten. Auch sah ich in den nächsten Tagen Papa wenig; es waren viele Kranke, und zudem mußte er wiederholt in das zwei Stunden entfernte Städtchen S., wo ein College ihn in einem schwierigen Falle um seine ärztliche Mitwirkung ersucht hatte.

Gegen Frau Stellbaum fand ich aber den rechten Ton nicht gleich wieder. Doch als sie in ihre wohlmeinenden Weise durch einige Aufmerksamkeiten mich besonders zu gewinnen suchte, schwand die Entfremdung, ja, ich wurde nach und nach ganz zutraulich. Theils Liebe, theils Neugierde ließen aber die gute Seele nicht ruhen, bis sie mein Geheimniß, das ihr kluger Sinn immer noch im Hintergrunde wahrnahm, heraus hatte. Ich widerstand um so weniger ihrem entschiedenen Vorgehen, als ich mich entsann, eigentlich nur versprochen zu haben, Papa nichts zu sagen.

Selbst mein Kinderauge war überrascht von dem jähen Farbenwechsel, der auf Stellbaum's breitem Gesicht vor sich ging bei meinem aufgeregten Berichte. Erst stand sie wie versteinert, dann brach es los: „So? So?! — Die Apothekers sollten sich doch um ihre eigenen Angelegenheiten kümmern, da hätten sie genug zu thun. Hat's etwa der Herr Doktor nicht so gut im Hause, wie es ein Herr nur wünschen kann? Braucht er je eine Minute auf das Essen oder die Bedienung zu warten? Sieht er irgendwo auch nur ein Stäubchen? Vergeude ich ihm das Geringste? Und seid ihr Kinder nicht dick und gesund — ja, viel mehr als die Hopfenstange, die Otti, und die beiden langbeinigen Studenten, ihre Brüder, — Hu! dem guten Doktor da so eine Fledermaus unter den Hut zu schieben! — Oh! Oh! eine Stiefmutter!"

Und im Ueberströmen ihrer verschiedenartigen Empfindungen gab sie mir einen herzhaften Kuß — eine mich vollends überraschende That — und schluchzte: „Oh, ihr armen Würmer . . . nun ist Eure gute Zeit gewesen!"

„Ich laufe weg, wenn eine Stiefmutter kommt" erklärte ich.

„Ach, Du sollst wohl bleiben und herhalten müssen!" meinte Stellbaum jetzt nachdenklich und niedergeschlagen. „Aber ich . . . ich werde für alle meine Arbeit und Treue hinaus . .."

Unerwartet öffnet sich in diesem Augenblick die Küchenthüre — unser Austausch hatte nämlich am Herde stattgefunden — und Papa, dessen Heimkehr wir in unserer großen Erregtheit nicht wahrgenommen, trat eilig herein. Er schien von irgend etwas eingenommen, gab unter seinem milden Lächeln mir nur flüchtig die Hand, fragte wo Rudolph sei, und auf die befriedigende Auskunft Stellbaum's sagte er rasch: „Sorgen Sie gegen sechs Uhr heute Abend für einen guten Thee im Empfangszimmer. Es werden zwei Damen kommen; mir liegt daran, daß sie gut und fein bewirthet werden. Ich hab's eilig!" — Dann ging er.

„Das . . . das ist . . . der Anfang!" Diese Worte brachte Stellbaum stoßweise über die erbleichten Lippen. Dann strich sie mit der Hand über das Gesicht, richtete sich strammer auf und ging unverzüglich mit wahrhaft heldenmüthiger Entschlossenheit in das Besuchszimmer, sperrte heftig die Fenster auf, blickte mit ingrimmiger Befriedigung auf die tadellose Sauberkeit des Gemachs und flog dann wie eine Sturmbote wieder in die Küche, wo sie an der Wagschale die Zuthaten zu ihrem vorzüglichen Theekuchen abwog.

(Fortsetzung folgt.)

Italien.

* **Rom**, 24. Nov. Der französische Botschafter beim Vatikan ist nach Rom zurückgekehrt und wurde bereits vom Papste empfangen. Der Rom-Correspondent des „Figaro" will nun über das Gespräch der beiden folgendes erfahren haben: Der Papst habe zwar zugegeben, daß die Frage der Congregationen in Frankreich zur inneren Politik gehöre, aber gleichzeitig habe er die Aufmerksamkeit des Botschafters auf die Thatsache gelenkt, daß auch andere Staaten Gesetze über die religiösen Körperschaften und Vereine erlassen, daß diese Gesetze streng seien, wie beispielsweise in Deutschland, daß man sie aber gerechter und nicht so engherzig anwende, wie in Frankreich. Es wäre im Interesse der Regierung der Republik selbst gelegen, soll der Papst gesagt haben, sich von politischen Erwägungen leiten und sich nicht von engherzigen Leidenschaften fortreißen zu lassen. Die Hochherzigkeit sei auf Seiten des hl. Stuhles, das betone man im Vatikan, und man füge hinzu, daß der Papst seine wohlwollende Haltung Frankreich gegenüber unbeirrt beibehalten werde. Das habe er neuerdings bewiesen, indem er einen Franzosen für das Erzbisthum Bagdad und als apostolischen Delegirten zum Ersatz für den Lothringer Mgr. Altmayer bezeichnete, der im Vorjahre seine Entlassung gegeben hat. Leo XIII. werde an seiner Haltung nichts ändern, solange das französische Parlament sich nicht über die ihm unterbreiteten Ermächtigungsgesuche ausgesprochen hat. Sollte das Parlament Orden und Congregationen, die Missionen haben, nicht anerkennen, dann würde die Frage eine andere Gestalt annehmen, und der Vatikan könnte das französische Protektorat nicht länger zugestehen.

Amerika.

* **Ein deutsch-englisches Vorgehen gegen Venezuela** soll geplant sein. Aus Washington wird telegraphirt, wie dort verlaute, würden Deutschland und England wahrscheinlich gemeinschaftlich zu Wasser operiren, um Venezuela zu zwingen, ihren Anforderungen gerecht zu werden. Die „Union" erklärte dem britischen Botschafter auf dessen Anfrage, daß sie selbst neutral bleiben, aber gegen eine Beschlagnahme der venezolanischen Zollämter bis zur ertheilten Satisfaction keinerlei Einwendungen erheben würde. Man glaubt jedoch, daß vor der Hand von England und Deutschland nur eine starke Flottendemonstration in Aussicht genommen ist. Die Union-Regierung soll darüber verständigt sein, daß beide Mächte keinerlei Gebiets-Annexionen beabsichtigen.

Deutscher Reichstag.

* **Berlin**, 26. November.

Im Reichstage ist heute fast nach sechswöchentlicher Berathung die zweite Lesung des Zolltarifgesetzes beendet und damit das wichtige gesetzgeberische Werk um einen bedeutsamen Schritt gefördert worden. In der heutigen Sitzung „begründete" zunächst der socialdemokratische Abg. Molkenbuhr den von seiner Partei eingebrachten Antrag, dem Tarifgesetz einen § 11t einzufügen, demzufolge der Bundesrath die Zölle [illegible] landwirthschaftliche Produkte aufzuheben hat, sobald die Verkaufspreise für diese Produkte eine bestimmte Höhe erreicht haben. Von Mitgliedern der übrigen Parteien des Hauses sprach nur noch der freisinnige Abg. Müller (Sagan) zu dem Antrag, den er als seinen Parteifreunden durchaus sympathisch bezeichnete. Der socialdemokratische Antrag wurde in namentlicher Abstimmung mit 192 gegen 41 Stimmen abgelehnt.

Der letzte Paragraph des Zolltarifgesetzes, § 12, enthält die Bestimmungen über den Zeitpunkt des Inkrafttretens des Gesetzes. Der Regierungsvorlage zufolge sollte der Zeitpunkt, in welchem das Gesetz in Kraft zu treten hat, durch kaiserliche Verordnung mit Zustimmung des Bundesrathes festgesetzt werden. Die Kommission hat dagegen beschlossen, daß das Gesetz spätestens am 1. Januar 1905 in Kraft zu treten habe. Ein Antrag Paasche will den Paragraphen in der Fassung der Regierungsvorlage wieder hergestellt wissen.

In der Diskussion vertrat der freisinnige Abg. Gothein den von seiner Fraktion von Anfang an eingenommenen Standpunkt, daß das Beste die einfache Verlängerung der Handelsverträge wäre.

Die Auffassung fand einen scharfen Gegner in dem nationalliberalen Abg. Paasche, welcher der Ueberzeugung Ausdruck gab, daß im Gegentheil auf dem Wege des neuen Zolltarifs günstigere Handelsverträge zu Stande kommen würden. Der Regierung einen Termin vorzuschreiben für das Inkrafttreten des Zolltarifgesetzes, wie es die Kommission gethan, sei mit der Verfassung und den Kronrechten unvereinbar.

Der Antrag Paasche fand auch die nachdrückliche Unterstützung des Staatssekretärs Grafen Posadowsky, welcher unter Berufung auf seine bereits in der Kommission abgegebene bezügliche Erklärung und die dortselbst dargelegten schwerwiegenden Gründe, welche gegen die Kommissionsbeschlüsse vorlägen, die Annahme des § 12 in der Kommissionsfassung für die verbündeten Regierungen auf das Bestimmteste als unannehmbar bezeichnete.

Abg. Stadthagen (Socialdem.) befürwortet einen socialdemokratischen Antrag, wonach der Zeitpunkt, in welchem das Tarifgesetz in Kraft tritt, durch besonderes Gesetz bestimmt werden und event. § 12 die Fassung der Regierungsvorlage wiedererhalten soll.

Von der Rechten äußerten sich nur noch der conservative Abg. v. Limburg-Stirum zu der Frage und zwar im Sinne der Aufrechterhaltung des Kommissionsbeschlusses, während der Centrumsabg. Spahn die kurze Erklärung abgab, daß seine Freunde die von den verbündeten Regierungen geltend gemachten Bedenken als begründet erkannt und sich daher dahin entschieden habe, den Kommissionsbeschluß fallen zu lassen. Das Centrum habe das feste Vertrauen zu der Regierung, daß sie, schon aus finanziellen Gründen, auch so auf das baldige Inkrafttreten des neuen Zolltarifs hinwirken werde.

Bei der Abstimmung wurde der socialdemokratische Hauptantrag, durch ein besonderes Gesetz den Zeitpunkt des Inkrafttretens festzusetzen, in namentlicher Abstimmung mit 230 gegen 46 Stimmen abgelehnt und der mit dem socialdemokratischen Eventualantrage sich deckende Antrag Paasche, den § 12 in der Fassung der Regierungsvorlage herzustellen, ebenfalls in namentlicher Abstimmung mit 196 gegen 76 Stimmen angenommen. Der Zeitpunkt des Inkrafttretens des neuen Tarifgesetzes wird also durch kaiserliche Verordnung unter Zustimmung des Bundesrathes festgesetzt werden.

Die Petitionen zum Zolltarif wurden schließlich für erledigt erklärt, ebenso nach kurzem Referat des Abg. Grafen Schwerin-Löwitz die Petitionen zu den bereits bei den die Mindestzölle betreffenden Paragraphen erledigten Tarifpositionen.

Morgen wird mit der Berathung des Generaltarifs begonnen werden. Der Beginn der Sitzung wurde auf Antrag des Abg. Herold auf 2 Uhr festgesetzt.

Parlamentarisches.

* **Berlin**, 26. Nov. Die Entscheidung über den Zolltarif wird voraussichtlich morgen (Donnerstag) fallen. Alle Mitglieder des Centrums, welche noch fehlen — übrigens sehr wenige — sind durch dringende Telegramme auf morgen nach Berlin berufen worden. Die bisher getroffenen Vereinbarungen unterliegen noch der Beschlußfassung der Fraktionen. Das Centrum hält heute Abend noch eine Fraktionssitzung ab.

* **Berlin**, 26. Nov. Die Reichstagskommission für gesetzliche Regelung der Kinderarbeit begann die zweite Lesung des Entwurfs und nahm § 1 in der Fassung der ersten Lesung und unter Ablehnung eines Antrages Wurm an, die Gärtnerei ausdrücklich in diesen Paragraphen aufzunehmen. Die Kommission nahm sodann wiederum die Resolution Hitze an, betreffend die Erhebungen über die Lohnbeschäftigung von Kindern in der Landwirthschaft unter Ausdehnung der Erhebungen auf die Lohnbeschäftigung der Kinder im Haushalt. Schließlich wurde § 2 unverändert angenommen. Nächste Sitzung Dienstag den 2. Dezember.

Die Beerdigung Krupps.

* **Essen**, 26. Nov. Der Sarg Krupps war im Erdgeschosse des Stammhauses Krupps in der Gußstahlfabrik aufgebahrt. Ein Theil der schieferbedeckten Giebelwand war entfernt worden, sodaß der Sarg und die ihn umgebenden Kandelaber frei standen. Der kleine Platz, der zwischen dem Stammhause und den umgebenden Fabrikgebäuden sich befand, war mit reichen Trauerdekorationen und schwarz dekorirten Baldachinen umgeben.

Hier fanden sich ein Vertreter der Ministerien, der Armee, der Marine und Staatsbehörden, die Direktoren und die höheren Beamten der Werke. Von den Ministern waren anwesend: v. Goßler, v. Rheinbaben, Möller, Budde, Staatssekretär v. Tirpitz, ferner die Vertreter der städtischen Behörden, die Vertreter großindustrieller Werke aus ganz Deutschland, die Oberbürgermeister und Bürgermeister umliegender Städte.

Um 9¾ Uhr war der Kaiser am neuen Hauptbahnhofe angekommen und vom kommandierenden General v. Bissing, vom Regierungspräsidenten v. Holleufer und Oberbürgermeister Zweigert empfangen worden. Der Kaiser, welcher die Uniform des ersten Garderegiments mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens trug, begab sich in offenem Wagen mit dem General v. Bissing, eskortirt von zwei Halbschwadronen der Düsseldorfer Husaren, nach dem Stammschloß.

Kurz vor 11 Uhr traf der Kaiser bei dem Stammhause ein, begrüßte hier die anwesenden Mitglieder der Familie Krupp, darunter den Inhaber der Bernstorffer Metallwaarenfabrik Arthur Krupp und die Brüder der Frau Krupp.

Superintendent Klingemann sprach ein Gebet, worauf sich unter den Klängen von Chorälen und Trauermärschen der gewaltige Leichenzug in Bewegung setzte. Der Krupp'schen Feuerwehr, welche den Zug eröffnete, folgten viele Hunderte Kränze und Blumenarrangements, die von je zwei Werksangehörigen getragen wurden.

Dann kamen die Beamten der Verwaltung Hügel, die Geistlichkeit, Herren, die die Orden des Verewigten auf Kissen trugen und den vom Kaiser mitgebrachten Kranz, der sich aus Veilchen, Orchideen und Palmen zusammensetzte. Hinter dem Leichenwagen schritt der Kaiser zwischen Arthur Krupp und General v. Bissing; hinter ihnen die anderen Mitglieder der Familie Krupp, die Vertreter von Fürstlichkeiten, die Minister, Generale, das Direktorium und die früheren Mitglieder desselben, darunter Geh. Finanzrath Jenke, und dann die übrigen Leidtragenden.

Der Zug bewegte sich durch ein Spalier, welches die etwa 24 000 Essener Arbeiter der Kruppschen Werke bildeten, denen sich die anderen Vereine sowie die Schulen anschlossen. Die Mannschaften des hier eingetroffenen Bataillons des Infanterieregiments Nr. 159 schlossen sich der Spalierbildung an.

In sämmtlichen Straßen, die der Leichenzug passirte, waren die Flaggen auf Halbmast gesetzt und an den Gebäuden waren Trauerdekorationen angebracht. Die Straßenlaternen, die umflort waren, brannten.

Eine ungeheure Menschenmenge füllte die Straßen und Plätze. Auf dem Privatfriedhofe der Familie Krupp war das Grabmonument Alfred Krupps, des Vaters des Verstorbenen, reich mit Kränzen geschmückt. Die Kruppsche Feuerwehr nahm zur Seite des Grabes in Parade Aufstellung. Der Kaiser und die Herren seines Gefolges, die Minister und die nächsten Leidtragenden standen am Kopfende des Grabes.

Unter dem Vortrage eines Gesangvereins der Kruppschen Arbeiter wurde der Sarg in die Gruft gesenkt, während der Kaiser salutirte. Alsdann hielt Superintendent Klingemann eine warm gehaltene Rede, in welcher er die Verdienste des Verstorbenen und seine christliche Gesinnung hervorhob. Bei ihm sei das Erbtheil des guten Namens in guten Händen gewesen, und darum sei es uns allen unerträglich gewesen, daß dieser Name von Bosheit und Lüge hätte angetastet werden können. Friedrich Alfred Krupp sei ein guter Mensch gewesen, von seltener Lauterkeit des Gemüthes und schlichtem, liebreichem Herzen und sittlich feinem Empfinden, seinen Untergebenen und Mitarbeitern ein treuer Freund, gegen jedermann hülfsbereit, gegen das Vaterland und die Vaterstadt ein opferwilliger, für alles Gute und Edle empfänglicher Bürger. Wohlthuend haben wir alle den hochherzigen Entschluß des Kaisers empfunden, der Beisetzung beizuwohnen. In wahrhaft christlicher Gesinnung sei Krupp aus dem Leben geschieden, denn nach dem Gruß an seine Lieben seien seine letzten Worte gewesen: Ich scheide ohne Groll und ohne Bitterkeit, ich scheide in Frieden mit allen Menschen, auch mit denen, die mir das Schlimmste angethan haben.

Hierauf hob der Vorsitzende des Direktoriums der Gußstahlfabrik, Landrath a. D. Roettcher, die Bedeutung des Verstorbenen hervor, dankte dem Kaiser für die durch sein Erscheinen dem Verstorbenen erwiesene Ehrung, und schloß damit, daß es eine Schande für Deutschland sei, daß sich Deutsche hätten finden können, welche die gemeinen Erfindungen von Ausländern weiter getragen hätten.

Mit einem Gesang schloß die Feier. Der Kaiser zog den Superintendenten Klingemann ins Gespräch und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die von Krupp geschaffenen Wohlthätigkeitseinrichtungen bestehen bleiben.

Hierauf fuhr der Kaiser, von einer Husareneskorte begleitet, zu dem nahe gelegenen Hauptbahnhof, von der vieltausendköpfigen Menge lebhaft begrüßt. Der kaiserliche Sonderzug fuhr um 12½ Uhr nach Potsdam ab, wo er um 9 Uhr Abends eintreffen wird.

Im Auftrage des Prinzen Heinrich von Preußen wohnte Kapitänleutnant Schmidt von Schwind den Beisetzungsfeierlichkeiten für Krupp bei. Die kaiserliche Marine war außer dem Staatssekretär v. Tirpitz vertreten durch Viceadmiral Suck, Wirkl. Geheimrath Perels, Kapitän zur See Götz und Oberleutnant v. Usedom. Der prachtvolle Kranz, den die Marine geschickt hat, wurde unter den ersten im Zuge getragen; er bestand aus Lorbeer-Prygantinen mit einem großen Palmenwedel.

Der Bürgermeister von Capri hat den Oberbürgermeister Zweigert telegraphisch gebeten, Capri bei der Beisetzung seines hochverdienten Ehrenbürgers zu vertreten.

Stadtverordneten-Sitzung

(Eigener Bericht.)

⊙ **Neuß**, 26. November 1902.

(Schluß.)

10. Genehmigung der Anlage einer Fuhrwerkswaage.

Vors.: Der Inhaber der Restauration „Zur Gilbach" beabsichtige, eine Fuhrwerkswaage vor seiner Wirthschaft anzulegen. Die Finanz-Commission sei für die Bewilligung des Gesuches. Dieselbe stehe jedoch auf dem Standpunkt, daß bei lukrativen Anlagen auf städtischem Terrain eine Abgabe bezahlt werden müsse und hält hier eine solche von 50 Mark für angebracht. Bedingung sei ferner, daß der Gesuchsteller vorher den aus seinem Grundstücke in die Straße fallenden Theil der Stadt im Grundbuche überschreiben lasse.

Unter diesen Bedingungen wird das Gesuch genehmigt.

15. Bewilligung verschiedener Nachkredite.

Vorsitzender: Infolge zu niedrigen Etatsansatzes seien eine Anzahl Ueberschreitungen vorgekommen. Auch beantrage er einen Kredit für ein Fahrrad des Vollziehungsbeamten, der eines solchen namentlich für die Außenbezirke benöthige, von der Anstellung eines zweiten Vollziehungsbeamten könne dann abgesehen werden.

Die Nachkredite, welche wir gestern schon mittheilten, werden genehmigt.

Vorsitzender: Dann handele es sich auch um eine größere Summe. Für den Stadtgarten seien 6000 Mk. Unterhaltungskosten bewilligt gewesen, diese Summe sei aber um 2000 Mk. überschritten worden. Daß man mit den 6000 Mk. nicht auskommen werde, das sei vorauszusehen gewesen, in den ersten Jahren seien die Unterhaltungskosten immer erheblich, die Summe werde sich später vermindern. Anderseits seien auch die Einnahmen des Stadtgartens gestiegen, aus Gondelfahrten ꝛc.

Stadtverordneter Bellerstein: Vielleicht ließen sich die 2000 Mk. auf die Anleihe für den Stadtgarten berechnen.

Vorsitzender: Das sei nicht möglich, die 2000 Mark seien nur Arbeitslöhne, auch sei die Anleihe erschöpft.

Der Nachkredit von 2000 Mk. für den Stadtgarten wird bewilligt.

16. Bewilligung eines Nachkredits für Neuanlagen auf dem Wasserwerke.

Vorsitzender: Außer der Dampfkesselanlage seien auf dem Wasserwerk noch einige Neuanlagen nöthig geworden. Eine Abschlußmauer werde 330 Mark erfordern, die Hofpflasterung 160 Mk., eine Speisewasserreinigung 2815 Mk., außerdem bedürfe die Dampfkesselanlage weitere Aenderungen, im Ganzen seien 7000 Mk. mehr erforderlich, die aus dem Reservefonds genommen werden könnten.

Der Nachkredit wird genehmigt.

17. Ergänzung der Schlachthauscommission.

Vorsitzender. Die Metzgermeister bezw. die Innung habe den dringenden Wunsch ausgesprochen, daß die Schlachthauscommission noch durch stimmberechtigte Mitglieder der Innung verstärkt werde. Die Commission habe dem stattgegeben und beschlossen, die Metzgermeister Hilgers und Giesen hinzuzunehmen. Heute Morgen seien nun der Obermeister Hr. Biethen und dessen Stellvertreter Herr Kauffels auf dem Rathhause erschienen und hätten zu Protokoll gegeben, daß die Generalversammlung Abends vorher beschlossen habe, die Herren Hilgers, Giesen und Salm sowie Herrn Kauffels als Stellvertreter in die Commission zu wählen. Er bitte aber, es bei dem Vorschlage der Commission zu belassen, dann würden drei Interessenten, die Herren Biethen, Hilgers und Giesen, der Kommission angehören, das sei genügend. Außerdem würde ja noch immer der eine oder andere Metzgermeister bei den Besichtigungen zugezogen. In Duisburg fände morgen die letzte Besichtigungen statt, dann würden die Ausschreibungen der Arbeiten erfolgen. Er glaube, daß man allen berechtigten Interessen der Metzgermeister entgegengekommen sei, die genannten drei Herren gehörten auch dem Innungsvorstand an. Eine Stellvertretung kenne man für städtische Commissionen nicht.

Das Kollegium erklärt sich mit der Ergänzung der Schlachthauskommission durch die Herren Giesen und Hilgers einverstanden.

18. Wahl von Mitgliedern der Armenpflege-Commission.

Vorsitzender: An Stelle des erkrankten Herrn Ingerfeld schlage er Herrn M. Schmitz und an Stelle des Herrn H. Hellersberg, der berechtigte Gründe für die Ablehnung beigebracht habe, den Krautpresser Herrn Johann Lingen als Armenpfleger vor.

Das Kollegium ist damit einverstanden.

Stadtverordneter Bellerstein: Er möchte anregen, einmal zu versuchen, die Frauen mit zur Armenpflege heranzuziehen. Es sei eine Thatsache, daß hier die Damen sich besonders der Armenpflege annähmen.

Vorsitzender: Er könne zu dieser Anregung heute keine Stellung nehmen, weil er nicht wisse, wie Herr Bellerstein sich die Theilnahme der Damen an der Armenpflege denke, ob die Damen in der Kommission mitberathen und in die Häuser gehen oder nur gutachtlich mitwirken sollten. Am besten gehe man hier mit den schon bestehenden Vereinen, wie Vaterländischen Frauenverein Elisabethenverein etc. zusammen vor.

Stadtverordneter Bellerstein: Er habe sich die Thätigkeit der Damen als eine unterstützende gedacht.

Vorsitzender: Am zweckmäßigsten sei wohl eine Einrichtung wie sie in Essen erfolgreich bestehe, wo die gesammten Wohlthätigkeitsvereine mit der Armenverwaltung zusammen arbeiteten. Sobald die anderen Arbeiten es gestatteten werde er darauf zurückkommen.

19. Uebernahme eines Grundstücksabplisses an der verlängerten Erftstraße.

Vorsitzender: Es handele sich um den unentgeldlichen Erwerb von Grundflächen, welche zum Ausbau der Erftstraße zwischen Mittel- und Friedrichstraße nöthig seien.

Der Erwerb wird genehmigt.

20. Festsetzung des Dienstalters von Beamten.

Vorsitzender: Da die Genehmigung des Ortsstatuts sich verzögert habe, sei auch die definitive Anstellung des Herrn Nybeln und Wille erst jetzt erfolgt, die definitive Anstellung bitte er aber von August ab festsetzen zu dürfen.

Das Kollegium ist damit einverstanden.

Vors.: Außerhalb der Sitzung habe er noch eine Angelegenheit mit der Rheinischen Bahngesellschaft mitzutheilen. Die Wittwe Werhahn habe die Genehmigung dazu gegeben, daß die Oberleitung der elektrischen Kleinbahn an einer Rosette an ihrem Hause befestigt werde. Er habe vor der Trottoirerbreiterung die Bahngesellschaft gebeten, den Mast demnach vom Trottoir zu entfernen. Die Bahngesellschaft verlange aber nun, daß die Stadt bevor der Mast beseitigt werde, sich ausdrücklich verpflichte, ihr einen Punkt einzuräumen, wo derselbe im Falle die Rosette später einmal nicht mehr genehmigt werden solle, wieder angebracht werden könne. Er sage das hier in öffentlicher Sitzung damit man in der Bürgerschaft nicht glauben solle, die Stadt trage die Schuld daran, daß der Mast noch nicht entfernt sei. Da es sich nun um ein Servitut handele, habe er zuerst die Stadtverordneten-Versammlung befragen müssen.

Das Kollegium erklärt sich damit einverstanden, der Bahngesellschaft eine Stelle anzuweisen, wo sie eventl. den Mast wieder anbringen könne.

Schluß der öffentlichen Sitzung ½7 Uhr.

Rheinland-Westfalen.

* **Neuß**, 27. November.

4½ **Der Kirchengesangverein** hatte mit seiner gestrigen Liedertafel nicht den starken Besuch aufzuweisen, der sonst bei den Festlichkeiten des Vereins stets zur Stelle ist. Wie der Präses, Herr Kaplan Cönen, in seiner Begrüßungsansprache bemerkte, wird dies wohl hauptsächlich darauf zurückzuführen sein, daß sich die festlichen Veranstaltungen in den letzten Wochen zu sehr gehäuft haben. Was das Programm des Abends bot wäre sonst wirklich eines besseren Besuches werth gewesen. Der Dirigent, Herr Klöck hatte mit Herrn Schotten, Lehrer am Conservatorium der Musik zu Düsseldorf, Vorträge klassischer Meister-Sonaten des 17., 18. und 19. Jahrhunderts veranstaltet. Gespielt wurde von den Herren eine Suite von Bach, die Sonate G-dur Op. 30 von Beethoven und die Sonate G-dur Op. 78 von Johannes Brahms. In allen drei

Vorträgen bewährten sie sich als vollendete Künstler. Sein Dirigententalent zeigte Herr Klöck in den Männerchören „Der Reiter und sein Lieb“ von Schulze, „Schlafwandel“ von Hegar und zwei Liedern von Sturm. Besonders in der schwierigen Hegar'schen Composition traten die Vorzüge des Chores in ein helles Licht. Der zweite Theil brachte eine humoristische Scene von Heinze und eine Posse von Senden, denen ein durchschlagender Heiterkeitserfolg nicht fehlte.

⏻ **Ein außerordentlich seltenes Jubiläum** wird am 6. Dezember unser hochverehrter Mitbürger, Herr Gymnasialdirektor a. D., Dr. Tücking, feiern können. An diesem Tage werden es fünfzig Jahre, daß er an der Universität Halle a. d. Saale zum Doct. phil. promovirt worden ist.

Rechnungsablage des 20. Rhein. Bundesschießen. Am Montag, den 24. Nov. cr., Nachmittags 4 Uhr fand im oberen Saale des Hotel-Restaurants „Im Römer“ eine Vorstandssitzung des Rheinischen Schützenbundes in Verbindung mit dem Festausschusse des 20. Rhein. Bundesschießens statt, um die Rechnungsablage über das in der Zeit vom 24. bis 31. August 1902 in hiesiger Stadt abgehaltene 20. Rhein. Bundesschießen vorzunehmen.

Den Vorsitz führte der Vorsitzende des Rhein. Schützenbundes, Herr Kaufmann Eduard Blochius aus Düsseldorf. Anwesend waren der Vorsitzende des Neußer Bürger-Schützenvereins, Stadtverordneter, Herr Justizrath Eckertz, der Oberschützenmeister der Neußer Scheibenschützen-Gesellschaft, Fabrikbesitzer und Stadtverordneter Herr Rob. Lonnes sowie viele Mitglieder des Vorstandes und Festausschusses.

Das financielle Ergebniß ist für den leitenden Theil des Bundesschießens, die Neußer Scheiben-Schützengesellschaft ein sehr günstiges zu nennen.

Die Gesammt-Einnahme betrug	16 456,60	Mark
Die Gesammt-Ausgabe „	14 456,60	„
Mithin Ueberschuß in Baar	2 000,—	Mark

Außerdem hat die Gesellschaft eine Menge Utensilien, sowie Silbersachen erübrigt, die in dem Baarbestande nicht mit einbegriffen sind, sodaß der Gesammt-Ueberschuß sich auf ca. 2500 Mark stellt.

Die Einnahme auf die einzelnen Scheibengattungen stellt sich wie folgt:

I. Auf Punktscheiben gingen ein in Sa. 5 737,50 M.
Es gelangten zur Vertheilung:

256	Stück	Festmünzen
44	„	silberne Gabeln
19	„	„ Löffel
16	„	„ Becher
8	„	silbervergoldete Becher

IIa Die Ehrenscheibe Rheinland (Freihand) brachte in Sa. 2 490,— M.

b Die Ehrenscheibe Neuwied (angestrichen) 3 488,— „

Sa. 5 978,— M.

Auf jede Scheibengattung gelangten je 1500 M. zusammen 3000 Mark in Baar zur Vertheilung.

IIIa Die Festscheibe Protector (Freihand) hatte von 126 Schützen à 6,— M. Einlage eine Einnahme von Sa. 756,— M.

Hierauf wurden außer der Hälfte der eingegangenen Ehrengaben im Werthe von ca. 2200 M. noch die Hälfte der Einnahme wie folgt vertheilt:

Zusatz zum I. Preis mit	50,—	M. Baar
6 Bestecke à 14 Mk	84,—	„ „
32 Stück silberne Löffel à 7 M.	224,—	„ „
4 „ „ Festmünzen à 5 M.	20,—	„ „
in Sa.	378,—	M.

b. Festscheibe Neuß (angestrichen) hat von 200 Schützen à 6 M. Einlage eine Einnahme von 1200,— M.

Es gelangten zur Vertheilung wie bei Festscheibe Protector die Ehrengaben im Werthe von ca. 2200 M. und die Hälfte der Einlagen und zwar:

Zusatz zu einem Preise in Baar	10,—	M.
4 Bestecke à 28 M.	112,—	„
12 „ „ 14 „	168,—	„
36 silberne Löffel à 7 M.	252,—	„
An silbernen Gabeln und Festmünzen	58,—	„
in Sa.	600,—	M.

IV. Die Hafenscheibe hatte eine bei solchen Schießen selten hohe Einnahme zu verzeichnen.

Es wurden verkauft 423 Karten à 3 Mark,— Summa 1269 Mark. Die Hälfte der Theilnehmer erhielten Preise und wurden außer der für diese Scheibe gestifteten Ehrengaben im Werthe von ca. 800,— Mk. noch die Hälfte der Einnahme in Baar vertheilt.

Die Rechnung wurde in allen Theilen für stimmend befunden und dem Kassirer Herrn Cornel. Sartingen Entlastung ertheilt.

Der Vorsitzende des rhein. Schützenbundes stattet darauf Namens des Bundes und der auswärtigen Schützen dem festgebenden Verein, dem Neußer Bürger-Schützen-Verein, dem leitenden Theile, der Neußer Scheiben-Schützengesellschaft, der Stadtverwaltung, den Stiftern der Ehrengaben und der gesammten Bürgerschaft für die glanzvolle Durchführung des XX. Rhein. Bundesschießens den herzlichsten Dank ab.

Es wurde dann noch beschlossen, der Schützen-Gesellschaft zu Mayen die Abhaltung des 21. Rhein. Bundesschießens, welches im Jahre 1904 stattfindet, zu übertragen.

Im Jahre 1903 Anfang Juli findet in Hannover das Deutsche Bundesschießen statt und werden die rhein. Schützen und auch viele Neußer Schützen daran theilnehmen.

□ **Blindenvorstellung.** Der Kartenverkauf für das am 14. Dezember hier in Neuß stattfindende Wohlthätigkeitsfest für die Blinden, welche in Neuß und der Umgebung wohnen, nimmt einen günstigen Fortgang. Wie wir vernehmen, wird mit dem Schauspiel, das die dramatische Gesellschaft zum Besten gibt: „Der Goldbauer“, auch noch ein Blinden-Konzert verbunden. Das Fest wird mit einem Festprolog, von einer blinden Dame gesprochen, eröffnet und dann folgen musikalische Darbietungen am Klavier, auf der Flöte und der Zither, alles von Blinden ausgeführt. Auch Lieder und Gesänge seitens blinder Damen und Herren gesungen, werden den Abend verschönern. Hiernach kommt dann die Theatervorstellung. Dem Publikum wird also viel geboten werden. Wer nun Sinn hat für das Schöne und Edle, der mag sich an dem betreffenden Abend bei dem Wohlthätigkeitsfeste einfinden. Es wäre zu empfehlen, wenn man sich frühzeitig nach Karten umsieht, da man für den Fall, daß der Andrang zu dem Feste ein großer wird, zeitig mit einer Einlaßkarte versorgt ist. Den Blinden wäre ein recht volles Haus zu gönnen, weil der ganze Erlös bestimmt ist, ihnen für den Winter Arbeitsmaterial zu versorgen. Wie wir hören, sind in Neuß selbst allein schon dreißig Blinde, die fast alle an dem Ertrag theilnehmen wollen. Am 22. Dezember soll derselbe den Blinden ausgezahlt werden und es liegt im Plane, damit ein kleines Fest zu verknüpfen. Der Besitzer des Kaufhauses hat sich nämlich dazu bereit erklärt, an dem Tage einen Weihnachtsbaum aufzustellen und seinen Saal unentgeltlich herzugeben. Möchte der Verein zur Fürsorge für die Blinden, der hier in der Stadt und der Umgebung aus allen Konfessionen und Ständen manche Mitglieder zählt, alsdann in der Lage sein, den armen Blinden eine hübsche Summe einhändigen zu können. Die Blinden in ihrem dunklen Stübchen brauchen ihn nicht zu fürchten, da sie dadurch, daß sie Arbeitsmaterial besitzen, Gelegenheit haben, sich ihren Unterhalt erwerben zu können.

⊙ **Das Theater Millowitsch** bietet fortwährend die besten Sachen seines reichhaltigen Repertoires. Am gestrigen Tage fand zunächst eine Kindervorstellung statt, welche guten Besuch aufwies und viel Heiterkeit in das „kleine Volk“ hineinbrachte. Der Abend erfreute uns dann mit der Novität „Kölsche Mädcher“, einem echt kölnischen Stücke, das ausgezeichneten Humor birgt und dessen Handlung in tollen Sprüngen flott voranschreitet. Gespielt wurde von den einzelnen Acteuren ausgezeichnet, „Tünnes“ und „Trina“ waren meisterhafte Rollen. Sonntag wird sich Herr Direktor Baum von hier verabschieden, wer also noch einmal herzlich lachen will, muß sich beeilen.

+ **Rheinische A.-G. für Papierfabrikation in Neuß.** Die Hauptversammlung genehmigte einstimmig den mitgetheilten Geschäftsbericht und die Vermögensaufstellung und ertheilte der Verwaltung Entlastung. Der Reingewinn 1901/1902 betrug 38 236,33 Mk., dazu Vortrag aus dem Vorjahre 31 313,42 Mk. = 69 549,75, woraus 54 000 Mk. zu 4 Prozent Dividende, 2347,17 Mk. als Tantime und 13 202,58 Mk. zum Vortrag auf neue Rechnung überwiesen wurden.

⏆ **Reichsbanknebenstelle.** Am 1. Dezember d. J. wird in Culmsee eine Reichsbanknebenstelle mit Kasseneinrichtung und beschränktem Giro-Verkehr eröffnet werden.

* **Grevenbroich**, 25. Nov. Das Ergebniß der diesjährigen Kreistags-Ersatz- und Ergänzungswahlen des hiesigen Kreises ist folgendes: Es wurden gewählt 1. im Wahlverbande der Stadte: Bernhard Cohnen, Fabrikbesitzer in Grevenbroich, Dr. Kaulen, Sanitätsrath in Wevelinghoven, Heinrich Steprath, Gutsbesitzer in Wevelinghoven; 2. im Wahlverband der Landbürgermeistereien: Victor Busch, Fabrikbesitzer in Hochneukirch, Adolf Kempken, Kaufmann in Wickrath, Mathias Breuer, Landwirth in Stessen, Dr. Hugo Busch, Fabrikbesitzer in Jüchen, Hubert Holtz, Landwirth in Heckhauserhof, Mathias Stammen, Landwirth in Speck; 3. im Wahlverband der größeren Grundbesitzer: Franz Froitzheim, Gutsbesitzer in Marienhof, Marzell Komphausen, Gutsbesitzer in Stammheim, E. J. Langen, Commerzienrath in Grevenbroich, Franz von Meer, Gutsbesitzer in Sittarderhof, Karl Wilhelm Steinfarz, Gutsbesitzer in Bissen, Wilhelm Trimborn, Fabrikbesitzer in Grevenbroich. Für die verstorbenen Abgeordneten Joseph Bosen und Christian Effertz wurden gewählt Fürst zu Salm-Dyck und Gutsbesitzer August Broich zu Heyderhof.

Grevenbroich, 26. Nov. Dem Polizei-Wachtmeister a. D. Johann Flau zu Fürth, bisher zu Elsen im Kreise Grevenbroich, wurde das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens allergnädigst verliehen.

= **Damm,** 26. Nov. Unser Ort stand am gestrigen Tage unter dem Zeichen des Brandes. Nachmittags gegen 3 Uhr stiegen schwarze Rauchwolken in die Luft. Das Besitzthum des W. Delvos hierselbst stand in hellen Flammen. Der angestrengten Thätigkeit der herbeigeeilten Leute gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Am Abend machte ein mächtiger Feuerschein das Dorf taghell. Die Strohbarmen des Gutspächters Sp. vom Dycker Weinhause brannten total nieder. Ueber die Entstehung des Feuers ist nichts bekannt. — Herr D. von dem Dycker Gasthofe ist soweit hergestellt, daß er aus dem Krankenhause in Gladbach zurückgekehrt ist und sich wieder zu Hause ärztlich behandeln lassen kann.

△ **Jüchen,** 26. Nov. Der hiesige katholische Arbeiterverein feierte am verflossenen Sonntag sein 2. Stiftungsfest; der Saal von Hohß, welcher bis auf den letzten Platz besetzt, war schön dekorirt. Reden und gemeinschaftliche Lieder wechselten in angenehmer Weise miteinander ab; besonders die Darbietungen des hiesigen Orchester-Vereins unter Leitung des Herrn Dirigenten Faßbender, sowie die Liederspenden des Gesangvereins von Priesterath fanden Beifall.

* **Quadrath,** 26. Nov. Heute Nachmittag brach auf dem zu der Frhrl. v. Oppenheimschen Besitzung Schlenderhan gehörigen Henriettenhofe Feuer aus, welches in kurzer Zeit die umfangreichen Scheunen und Fruchtspeicher vollständig zerstörte. Durch das thatkräftige Eingreifen der jungen Jchendorf-Quadrather Feuerwehr blieben die Stallungen und die Wohngebäude vom Feuer verschont.

Gerichtliches.

§ Neuß, 26. Nov. (Schöffengerichtssitzung.) Wegen Bettelei wurden 8 Angeklagten zu 2 bis 5 Tagen Haft verurtheilt. — Der Hausirer Mendel L. aus Köln war angeklagt, am 8. Juli ds. Js. zu Delhoven mit Waaren hausirt zu haben, ohne im Besitze eines Wandergewerbescheines zu sein. Das Gericht erkannte auf die gesetzlich vorgeschriebene Strafe von 48 Mark oder 4 Tage Haft. Auch wurde die Einziehung der beschlagnahmten Waaren angeordnet. — Der Reisende Louis E. zu Neuß, welcher des Betrugs zum Nachtheile der Firma Brureiner & Zweipfennig angeklagt war, wurde freigesprochen. — Die Ehefrau Heinrich K. zu Heerdt, war beschuldigt, am 24. Oktober ds. Js. einen Milchjungen um 5 Mark betrogen zu haben. Wegen nicht genügenden Beweises wurde die Angeklagte freigesprochen. — Ehefrau Mathias G., Ehefrau Wilh. M. und Ehefrau Heinrich Sch., alle zu Neuß, waren angeklagt, im vorigen Jahre, ad 1, auf dem Kallenhof fünf Schürzen, welche den Dienstboten gehörten, gestohlen, ad 2 und 3, die vorgenannten Schürzen, wovon sie annehmen mußten, daß dieselbe durch strafbare Handlung erlangt waren, an sich gebracht zu haben. Da die erste Angeklagte die Beschuldigung bestritt, dagegen die zweite Angeklagte die Beschuldigung zugab, wurde die Sache zur Ladung weiterer Zeugen auf den 10. Dezember vertagt. — Wilhelm H., Handlanger zu Heerdt, und Hugo Robert W., Heizer daselbst, waren angezeigt am 1. Juli ds. Js. zu Neuß, Angeklagter H. den Tagelöhner Joseph H. mit der Begehung des Verbrechens des Todtschlags bedroht, Angeklagter W., das Dach des Letzteren durch Steinwürfe beschädigt zu haben. Das Gericht verurtheilte nur den Angeklagten W. zu einer Geldbuße von 5 Mark oder 1 Tag Gefängniß. Der erste Angeklagte wurde freigesprochen. — Karl D., Bürgermeister a. D. aus Düsseldorf, war beschuldigt, am 30. September ds. Js. zu Oberkassel auf der Rheinbrücke bei Abbrennen des Feuerwerks in der Ausstellung, den Aufforderungen des zuständigen Polizeibeamten von Heerdt nicht Folge geleistet, sowie denselben durch Worte beleidigt zu haben. Das Gericht erkannte gegen den Angeklagten wegen der Uebertretung auf eine Geldstrafe von 15 Mark oder 3 Tage Haft und wegen Beleidigung auf eine Geldbuße von 100 Mk. oder 20 Tage Gefängniß. Der Tenor des Urtheils wird nach eingetretener Rechtskraft auf Kosten des Verurtheilten bekannt gemacht. — 5 M. Geldstrafe oder 1 Tag Haft erhielt der Knecht Adam B. aus Dormagen, weil er am 21. September ds. Js. den Gesindedienst bei seinem Dienstherrn ohne genügenden Grund verlassen hatte. — Heinrich B., Fabrikarbeiter, und Hubert N., Tagelöhner beide zu Neuß, hatten sich am 30. Sept. ds. Js. zu Oberkassel gegenseitig mißhandelt und sich dabei gefährlicher Werkzeuge bedient. Das Gericht fand nur den ersten Angeklagten für schuldig und verurtheilte denselben zu einer Gefängnißstrafe von 14 Tagen. Der zweite Angeklagte wurde freigesprochen. — In der Privatklage Ehefrau Franz B. zu Oberkassel, gegen Eheleute August Sch. daselbst, wegen Beleidigung, wurde nur die Ehefrau Sch. zu 10 Mark Geldbuße oder 2 Tagen Haft verurtheilt. Gegen den angeklagten Ehemann wurde das Verfahren eingestellt. — In der Privatklage Max St., Kaufmann zu Erperath, gegen Peter Adam H., Reisender daselbst, wegen Beleidigung, wurde Letzterer zu 100 Mark Geldbuße oder 20 Tage Gefängniß verurtheilt. — Die Privatklage Ehefrau Adam W. zu Heerdt, gegen Ehefrau Peter L. daselbst, wegen Beleidigung, wurde zur Ladung weiterer Zeugen auf den 3. Dezember vertagt.

§ Grevenbroich, 24. Nov. (Schöffengerichtssitzung.) Der Ackerknecht Johann Sch. aus Zweifaltern wurde wegen gemeinschaftlicher Mißhandlung, in gleicher Weise wie der bereits verurtheilte Mitthäter in eine Gefängnißstrafe von 1 Monat genommen. — Der Tagelöhner Heinrich St. zu Neuenhoven erhielt wegen Jagdvergehens eine Gefängnißstrafe von drei Wochen. Zugleich wurde auf Einziehung des benutzten Gewehres erkannt. Wegen gemeinschaftlichen Jagdvergehens waren der Schüler Friedrich Wilh. L. und der Ackerergehülfe Anton K. zu Jackerath angeklagt. Das Gericht bestrafte den L. mit 40 Mk. eventl. 10 Tagen Gefängniß und sprach den K. frei. — Der Arbeitsknecht Johann B. aus Eggershoven muß 3 Tage Gefängniß absitzen, weil er einen Gummimantel gestohlen hatte. — Der Schuhmachermeister Heinrich E. zu Grevenbroich war in eine Polizeistrafe genommen worden, weil er seinen Sohn vom Pflichtunterrichte der gewerblichen Fortbildungsschule fern gehalten hatte. Das Gericht verwarf den hiergegen erhobenen Einspruch und bestätigte die Strafe von 2 Mk. In 8 Sachen ergingen freisprechende Urtheile.

Vermischtes.

* Kassel, 22. Nov. Ein Fabrikant aus dem Rheinlande, welcher als Gast an einer Treibjagd in der Nähe von Hausen am Meißner theilnahm, gerieth hinter die Treiber. Ein Schütze hielt ihn für ein Stück Wild und schoß ihm eine ganze Schrotladung in die Brust, sodaß er an den Folgen der Verletzung gestern starb.

* München, 26. Nov. Die Polizei verhaftete hier drei Einbrecher und fünf Hehler bezw. Hehlerinnen, die es auf eine Ausraubung der Pfarrhöfe in verschiedenen Gegenden Bayerns während des Gottesdienstes abgesehen hatten. Dieselben haben bis jetzt drei Einbrüche eingestanden, sind jedoch noch einer erheblichen Anzahl weiterer Einbrüche verdächtig. Die Bande war mit Revolvern, Degenstöcken und Stiletten bewaffnet und führte außerdem Sprengpulver mit sich, um Kassenschränke damit zu sprengen. Es gelang ihr bereits, viele Schuldverschreibungen in hohem Werthe zu rauben. Der Haupteinbrecher ist Besitzer mehrerer Häuser.

Telegraphische Depeschen der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

* **Essen,** 26. Nov. Vor der Abreise von Essen hat der Kaiser die Mitglieder des Directoriums und die Vertreter der Arbeiterschaft der Kruppschen Werke in einem Wartesaal des Bahnhofes um sich versammelt und an sie nachstehende Anrede gehalten:

Es ist mir ein Bedürfniß, Ihnen auszusprechen, wie tief ich in meinem Herzen durch den Tod des Verewigten ergriffen worden bin. Dieselbe Trauer läßt Ihre Majestät die Kaiserin und Königin Ihnen allen aussprechen und hat sie das auch bereits schriftlich der Frau Krupp zum Ausdruck gebracht. Ich habe häufig mit meiner Gemahlin die Gastfreundschaft im Kruppschen Hause genossen und den Zauber der Liebenswürdigkeit des Verstorbenen auf mich wirken lassen. Im Laufe der Jahre haben sich unsere Beziehungen so gestaltet, daß ich mich als einen Freund des Verewigten und seines Hauses bezeichnen darf. Aus diesem Grunde habe ich es mir nicht versagen wollen, zu der heutigen Trauerfeier zu erscheinen, indem ich es für meine Pflicht gehalten, der Wittwe und den Töchtern meines Freundes zur Seite zu stehen. Die besonderen Umstände, welche das traurige Ereigniß begleiteten, sind mir zugleich Veranlassung gewesen, mich als Oberhaupt des Deutschen Reiches hier einzufinden, um den Schild des deutschen Kaisers über dem Hause und dem Andenken des Verstorbenen zu halten. Wer den Heimgegangenen näher gekannt hat, wußte, mit welcher feinfühligen und empfindsamen Natur er begabt war, und daß diese den einzigen Angriffspunkt bieten konnte, um ihn tödtlich zu treffen. Er ist ein Opfer seiner unantastbaren Integrität geworden. Eine That ist in deutschen Landen geschehen, so niederträchtig und gemein, daß sie aller Herzen erbeben gemacht und jedem deutschen Patrioten die Schamröthe auf die Wange treiben mußte über die unserm ganzen Volke angethane Schmach. Einem kerndeutschen Manne, der stets nur für andere gelebt, der stets nur das Wohl des Vaterlandes, vor allem aber das seiner Arbeiter im Auge gehabt hat, hat man an seine Ehre gegriffen.

Diese That mit ihren Folgen ist weiter nichts als Mord; denn es besteht kein Unterschied zwischen demjenigen, der den Gifttrank einem andern mischt und kredenzt, und demjenigen, der aus dem sichern Versteck eines Redaktionsbureaus mit den vergifteten Pfeilen seiner Verleumdungen einen Mitmenschen um seinen ehrlichen Namen bringt und ihn durch die hierdurch hervorgerufenen Seelenqualen tödtet. Wer war es, der diese Schandthat an unserm Freunde beging? Männer, die bisher als Deutsche gegolten haben, bis jetzt aber dieses Namens unwürdig sind, hervorgegangen aus eben der Klasse der deutschen Arbeiterbevölkerung, die Krupp so unendlich viel zu verdanken hat, und von der Tausende in den Straßen Essens heute mit thränenfeuchtem Blick dem Sarge ihres Wohlthäters ein letztes Lebewohl zuwinkten. (Zu den Vertretern der Arbeiter gewendet): Ihr Kruppschen Arbeiter habt immer treu zu eurem Arbeitgeber gehalten und an ihm gehangen; Dankbarkeit ist in eurem Herzen nicht erloschen, mit Stolz habe ich im Auslande überall durch eurer Hände Werk den Namen unseres deutschen Vaterlandes verherrlicht gesehen. Männer, die Führer der deutschen Arbeiter sein wollen, haben euch euren theuren Herrn geraubt. An euch ist es, die Ehre eures Herrn zu schirmen und zu wahren und sein Andenken vor Verunglimpfungen zu schützen. Ich vertraue darauf, daß ihr die rechten Wege finden werdet, der deutschen Arbeiterschaft fühlbar und klar zu machen, daß weiterhin eine Gemeinschaft oder Beziehungen zu den Urhebern dieser schändlichen That für brave und ehrliebende deutsche Arbeiter, deren Ehrenschild befleckt worden ist, ausgeschlossen sind. Wer nicht das Tischtuch zwischen sich und diesen Leuten zerschneidet, legt moralisch gewissermaßen die Mitschuld auf sein Haupt. Ich hege das Vertrauen zu den deutschen Arbeitern, daß sie sich der vollen Schwere des Augenblicks bewußt sind und als deutsche Männer die Lösung der schweren Frage finden werden.

Ueber Haarausfall und Haarleiden schreibt Herr Dr. K. in P., 6. Juni 02: Habe bei Krankheiten des Kopfes und der Haare (Haarausfall) die „Obermeyer's Herba-Seife“ mit zufriedenstellendem Erfolg angewandt.

Z. h. in Apotheken, Drogerien und Fabrikant J. Gioth, Hanau 13. Best.: 90 % Seife, 3 % Arnica, 2 % Salbei, 1,5 % Wasserbecherkrt., 3,5 % Harnkrt.

Seidenstoffe Sammte, Velvets direkt an Private. Man verlange Muster. **von Elten & Keussen, Krefeld.**

Fruchtpreise zu Neuß vom 27. Nov.

Weizen	1. Qual. trock. Waare	15	20
	2. „	14	20
	3. „	13	—
Roggen	1. Qual.	13	70
	2. „	12	40
	3. „	—	—
Hafer	1. Qual.	13	50
	2. „	12	50

(Alles die 100 Kil.)

Heu à 50 Kilo	2,90—3,40
Luzernerheu à 50 Kilo	3 80
Maschinenstroh à 500 Kilo	18 —
Flegeldrusch à „	20 —
Kartoffeln à 50 Kilo	2,70—3,20

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß)	51	50
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß)	53	—
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mk. höher als Rüböl		
Rübkuchen per 1000 Kilo	91	—
„ in kleineren Parthien	95	—
Raps 1. Qual.	21	50
Raps 2.	20	50
Aveel 1. Qual.	19	50
Aveel 2.	—	—
Kleie à 50 Kilo	5	10
Eier per Schock (60 Stück)	7	80
Butter per Kilo	2	50

Rüböl und Kuchen unverändert.

Getreide und Produkte.

Neuß, 26. Nov. (Produkten-Markt.) Obgleich Landwaare in Folge starken Angebots billiger erhältlich war, blieben für fremdes Getreide die Preise gut behauptet. Mehl ist anhaltend rege gefragt. Kleie fest. Futtermittel bei fester Stimmung unverändert.

Goch, 25. Nov. Fruchtmarkt. Durchschnittspreise die 100 Kil.: Weizen 1. Sorte 16,40, 2. Sorte 15,84; Roggen 14,05; Hafer 1. Sorte 13,50, 2. Sorte 13,—; Buchweizen —,—; Heu 8,—, Stroh 3,50 die 100 Kil.

Köln, 26. Nov. (Fruchtmarkt.) Weizen Mk. —,—, Hafer 13,80 Mk. Heu M. 5,40—7,40, Maschinenstroh (Roggen-) Mk. 3,50, Richtstroh (Flegeldrusch) 4,00, Krummstroh 3,20 die 100 Kil.

Trier, 25. Nov. (Fruchtmarkt.) Hafer 1. Sorte Mark 16,—, 2. Sorte 15,80, 3. Sorte 15,—. Roggen 1. Sorte Mk. 15,50, Weizen 16,20. Wiesenheu Mk. 6,20 bis 6,60, Roggenstroh 5,60—5,80. Kartoffeln, weiße M. 5,60—5,80, rothe 6,00—6,40, Nieren 7,— die 100 Kil. Zufuhr in Kartoffeln 5000 Kil. Preise einzelner Sorten gestiegen.

Berlin, 26. Nov. (Fruchtmarkt.) Weizen Dez. 154,—, Mai 155,75, Juli —,—. Roggen Dez. 139,75, Mai 139,50, Juli —. Hafer Dez. 137,50, Mai 135 50. Mais bunter amer. Dez. 133,25, Mai —,—. Weizenmehl 20,00—22,50, Roggenmehl 18,30—19,70, Dez. —,—.

Magdeburg, 26. Nov. Kornzucker I. 88 % o. S. 8,50-8,67½. Nachprodukt 75 % o. S. 6,75-7,00. Stetig. Brodraffinade 1. 29,20. Krystallzucker 1. 28,95. Gemahlene Raffinade 28,95. Gemahl. Melis 1. 28,45.

Bremen, 26. Nov. Schmalz, Tubs und Firkins Mk. 60, Doppeleimer 60½. Stetig. Speck stetig.

Oele und Spiritus.

Köln, 26. Nov. Rüböl in Parthien von 5000 Kil. 54,— B., Mai 51,50 B., 51,— G.

Berlin, 26. Nov. Rüböl Dez. 48,60, Mai 48,—, Spiritus 70er 42,20.

London, 25. Nov. Olivenöl, spanisches Sh. 31, Levante 31, Mogador 31.

Hopfen.

Antwerpen, 25. Nov. Hopfen unverändert; 1902er Aloster, 8 Marken, vorr. Frs. 80—85, Nov. Frs. 79—80, Dez.-Jan. 80—82 die 50 Kil.

Inländische Werthpapiere.

Köln, 26. Nov.

Schatzanw. 1904	101,10 G	Preuß. Consols	
" 1905	101,90 G.	umg. 3½ %	101,70 G.
Deutsche Reichs-Anl.		" 3½ %	101,90 bB.
umg. 3½ %	101,90 b.	" 3 %	91,10 b.
" 3½ %	101,80 G.	Rh.-Wf. Rentbr.	103,40 G.
" 3 %	91,10 b.		

Berlin, 26. Nov.

Berliner Hand.-Ges.	154,90	Lübeck-Büchen	000,00
Boch. Gußst.-Actien	165,90	Marienburger	00,00
Consolidation	000,00	Nationalbank	115,10
Darmstädter Bank	137,40	Niederrh. Credit-Anstalt	101,00 bG.
Deutsche Bank	210,00	Nordd. Lloyd	96,10
Disc.-Comm.-Anth.	186,80	Ostpreußen	77,30
Dortm.-Gron.-Eisch.	000,00	Rh.-Westf. Bodencreditbank	
Dortmunder Union	65,70	1, 3, 5 1905 4	100,75bG
Dresdener Bank	142,10	2, 4 1908 3½	101,00bG
Gelsenkirch. Bergw.	172,50	6 1910 3½	101,80 G.
Harpener Bergw.	166,20	7 1904 4	95,00bG
Hibernia	173,10	8 1908 4	95,90 G.
Hamb. Packetf.-Ges.	98,40	Trust Dynamit	161,90
Laurahütte	200,20		

Wechsel-Zinsfuß.

Amsterdam	3	Kopenhagen	4
Berlin	4	Lissabon	4
Lombard	5	London	4
Brüssel	3	Madrid	5
Italien. Plätze	5	Paris	3
		Petersburg	4½
		Christiania	4½
		Schweiz Plätze	4½
		Wien	3½

Seide, Wolle, Baumwolle.

Krefeld, 25. Nov. Seide. (Betrieb der Seidentrocknungs-Anstalt.) Eingeliefert: 27 Nrn. 2013 Kilgr., vom 1 bis 25. Nov. 581 Nrn. 40934 Kil., zusammen 608 Nrn., 42947 Kil.

Bremen, 26. Nov. Baumwolle. Upland middl. 43. Ruhig.

Antwerpen, 25. Nov. Wolle auf Lief. matt; deutscher La Plata-Kammzug (Contract B) auf Nov. Frs. —,—, Dez. 4,825, Jan. 4,85, Febr 4,85, März 4,875, April 4,875, Mai 4,875, Juni 4,90, Juli 4,90, Aug. 4,90, Sept. 4,925, Okt. 4,925. Umsatz 150,000 Kil. (Contr. C) auf Nov. Frs. —, Dez. 145, Jan 145, Febr. 145, März 145, April 145 Mai 145. Umsatz — B.

Viehmärkte.

Essen, 25. Nov. Viehmarkt. Auftrieb: 23 Ochsen, 813 Kühe und Kalben, 136 Bullen, 2016 Schweine, 184 Schafe, 828 Kälber. Ochsen: a. Mk. 69, b. 63—65, c. 00—00, d. —. Kalben und Kühe: a. Mk. 68, b. 68—65, c. 57—60, d. 50—54. Bullen a. 61—62, b. 57—59, c. 53—56, d. 00-00. Schafe a. 65, b. 60—62, c. 50—55 die 50 Kil. Schlachtgewicht. Kälber a. Mk. 62, b. 45 bis 46, c. 41—44, d. 36—40 die 50 Kil. Lebendgewicht. Schweine mit 20 Prozent Tara die 50 Kil. Lebendgewicht: a. 62—63, b. 58—60, c. 54—56, d. —. Geschäft schleppend.

---

†

Das Jahrgedächtniß
für den verstorbenen Herrn
Theod. Aufmwasser
findet Freitag-Morgen 9 Uhr in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Trauer- Drucksachen
wie:
Trauer-Circulare
Todtenzettel
Danksagungskarten
Trauer-Visitkarten
etc. etc.
in den schönsten und neuesten Mustern liefert schnell bei sauberster Ausführung
die Druckerei der Neuss-Grevenbroicher Zeitung.

60,000 Mark Privatgelder ist auszuleihen beauftragt
J. A. Stevens,
Neuß, Crefelderstr. 28, Fernspr. 303.

Darlehne gibt Selbstgeber reellen Leuten. **Kleusch**, Berlin, Wilhelmshavenerstr. 33 N. Rückporto.

Eine rentable Wirthschaft mit Tanzsaal, Kegelbahn, Garten und Stallung, ist sofort zu verkaufen.
Wo sagt die Expedition dieser Ztg. sowie die Geschäftsstelle **M. Isaas, Grevenbroich.**

Neusser Gemeinnütziger Bauverein.
Zu vermiethen an ruhige und ordentliche Leute:
Sternstraße 133 abgeschl. **Wohnung,** 3 Zimmer, Unterhaus, Keller und Speicher, sowie **Wohnungen** zu 2 und 3 Zimmer Glehnerweg, Büttgerlandstraße u. Berghäuschenweg.
Näheres **Bureau Bade-Anstalt.**

Vevelinghoven.
Das **Privathaus,** Poststraße 22, ist per sofort oder später zu vermiethen event. mit dem an der Unterstraße gelegenen **Wohnhause** zusammen, preiswerth zu verkaufen.
Näheres bei **Wittwe Johann Gehlen,** Düsseldorf, Marschallstr. 7.

Wohnung,
Neustraße 10, bestehend aus 2 Zimmern und 1 Mansarde, billigst per sofort zu vermiethen.
J. A. Stevens, Crefelderstr. 28.

Haus Promenade 5, 19 Räume, neu renovirt, ganz, auch etagenweise zu vermiethen.
Nähere Auskunft ertheilt **G. Kiefer,** Zollstraße 12.

Wohnung in besserem Hause, 1. Et. bezw. 2. Etage, ca. 7 Räume, per 1. April zu vermiethen.
Gefl. Offerten unter **L. L. 20** an die Expedition erbeten.

Möblirtes Zimmer mit Pension sofort oder 1. Dezember zu vermiethen. Wo, sagt die Expedition.

Bekanntmachung.
2 Herde, 2 Oefen, 1 Schreibtisch und Sessel, 1 Nußbaum-Buffet, 1 Schlafzimmer-Einrichtung, 6 große Spiegel, 3 Dutzend Stühle, diverse Teppiche, Sophas, Tische u. s. w. sollen zu jedem annehmbaren Preise räumungshalber sofort verkauft werden.
Düsseldorf, Klosterstr. 67,
am Hauptbahnhofe.

Ein Dreirad zu kaufen gesucht. Von wem, sagt die Exp.

Deutsche Nähmaschinen-Industrie
empfiehlt ihre **weltberühmten, erstklassigen deutschen Nähmaschinen** für **alle häuslichen und gewerblichen Zwecke,** unter **weitgehendster Garantie.**
Gründlicher Unterricht gratis, auch im Wäschestopfen und der modernen Kunststickerei.
Erleichterte Zahlungsbedingungen gerne gewährt.
Hildebrandt & Co., G. m. b. H.,
Schadowstrasse 67, **Düsseldorf,** Schadowstrasse 67.

Arbeiterinnen-Hospiz.
Arbeiterinnen und Dienstmädchen finden
Kost und Logis
zu billigsten Preisen im Hospiz **Brückstraße 14** (in der Nähe des Marktes).
Eltern, welche ihre Kinder zur Fabrik zu schicken genöthigt sind, Vormünder, Lehrer, Geistliche werden um Unterstützung und Empfehlung des **unter Leitung des St. Anna-Vereins** stehenden Institutes gebeten. **Gute Kost, vorzügliche Zimmer und Betten.** Pro Tag 80 Pfg., pro Woche 4,50 M.
Der Vorstand.

Junger Mann, Kaufmann, ertheilt Unterricht in **kaufmännischen Fächern.**
Offerten erbeten unter **L. K. 30** an die Expedition.

Ein braver Bäckergehülfe sofort gesucht. Glockhammer 31.

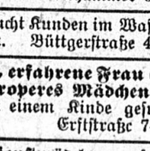
Eine Frau sucht Kunden im Waschen und Putzen. Büttgerstraße 45.

Zuverlässige, erfahrene Frau oder **ältere, properes Mädchen** für Nachmittags zu einem Kinde gesucht. Erftstraße 74.

Tüchtiges Dienstmädchen gesucht. Breitestraße 17.

Amme, Dienstmädchen vom Lande, suchen Stellen.
Frau Rover, Münsterplatz 8.

Warum
sollte jede Hausfrau
Sunlight Seife
zu ihrer Haushaltungswäsche bevorzugen?
Weil
sie die Wäsche nicht angreift, dann
Sunlight Seife
macht den schädlichen **Sodazusatz** überflüssig, erleichtert die Arbeit und macht das Kochen der besseren Haushaltungswäsche entbehrlich.

Ein heller

Dr. Oetker's
verwendet stets
Backpulver
Vanillin-Zucker
Pudding-Pulver
à 10 Pf. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Schwertragende Kuh zu verkaufen.
Holzheim Nr. 138.

Fast neuer, weiß emaill. **Herd** mit Nickelkessel zu verkaufen. Spulgasse 8.

Wer eine hochfeine 5 Pfg.-Cigarre rauchen will, verlange **No. 30,** mittelschwer. in der Cig.-Handl. v. **P. Spelter,** Oberstr.

Hamburg-Bremer Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Hamburg.
Kapital und Reserven ultimo 1901 . . . . . Mark 12708022
Prämien- und Zinseneinnahme in 1901 . . . . . Mark 10991336
Bezahlte Schäden für **eigene Rechnung** in 1901 . . . . Mark 4520717
Zur Uebernahme von **Feuer- und Einbruchsdiebstahl-Versicherungen** zu billigen, festen Prämien und liberalen Bedingungen empfiehlt sich
Die Haupt-Agentur:
Felix Cohnitz, Markt 13.



„Mástu" Schutzborden:
Qual. **A,** Borde mit Mástu-Besen,
" **B,** Glanzborde mit Mástu-Besen,
" **C u. D,** Borden mit Kordel und Mástu-Besen **laufen niemals ein,** dünnster aber widerstandsfähigster Besen, der selbst nach jeder Wäsche, **sobald getrocknet,** grösste Elasticität bewahrt und **dadurch selbstthätig den Saum** von Staub befreit. Die vier Mástu-Schutzborden sind auf jeder Borde gestempelt:
„Mástu" A, B, C oder **D,** je nach der Preislage.
„Mástu"-Krageneinlagen **„Porös"** und **„Dicht"**
„Mástu"-Stoss mit und ohne Besen
„Mástu"-Rockgaze
„Mástu"-Wattirleinen
sind waschbar, laufen niemals ein, bewahren selbst nach jeder Wäsche, sobald getrocknet, ihre ursprüngliche Form, Härte und Elasticität.
Jede Waare ist mit Etiquette **„Mástu"** versehen, um nichts Falsches zu erhalten; **Mástu**-Fabrikate sind ganz neu, für die gesammte Schneiderei bahnbrechend und deshalb überall zu fordern.
Fabrikate antiseptisch.
Patent in verschiedenen Staaten.
Alleinige Erfinder und Fabrikanten:
Mann & Stumpe, Barmen.

Sämmtliche Geschäftsdrucksachen,
wie:
Rechnungen, Briefbogen, Memoranden, Quittungen, Wechsel,
Geschäftsbücher, Geschäftskarten, Aviskarten, Postkarten, Couverts etc. etc.
liefert in sauberster Ausführung
die Druckerei der
Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Lehrverträge,
den **gesetzlichen Bestimmungen** entsprechend, nach dem von der **Handwerkskammer zu Düsseldorf** entworfenen Muster hat abzugeben zu
5 Pfg. per Stück
die Geschäftsstelle der
Neuss-Grevenbroicher Zeitung,
Niederstrasse Nr. 46—48.
NB. Jeder Meister, welcher einen Lehrling hält, ist verpflichtet, drei solcher Exemplare auszufüllen.

Dr. Bergmanns Kneipp'sche Heilanstalt.
Luftcurort Cleve das ganze Jahr geöffnet. Prospecte versendet **Dr. Bergmann,** fr. Badearzt i. Wörishofen.

Nur noch 4 Tage.
Im Saale des Hôtel Pelzer, Neuss:
Theater Millowitsch.
Direktion: Anton Baum.
Donnerstag den 27. November 1902:
Einlaß 7 Uhr. Anfang punkt 8 Uhr.
Auf vielseitigen Wunsch.
Novität! Et fussige Juulche. Novität!
Operetten-Posse in 3 Akten von **W. Millowitsch.**
Alles Nähere durch die Tageszettel.

Nikolai- und Weihnachts-Ausstellung.
Die **Eröffnung meiner diesjährigen Ausstellung in Spielwaaren, Schulutensilien, Tornister und Schultaschen** jeglicher Art zeige hiermit ergebenst an. **Prachtvolle, gekleidete Puppen, Puppenrümpfe, Köpfe, Arme, Schuhe, Strümpfe und Hüte, Puppenstühle, Fahrstühle und Puppenwagen** in größter Auswahl. **Alle erdenklichen Küchengeräthe, Küchenmöbel, elegante Kochherde und komplett eingerichtete Küchen.**
Schiebkarren in 10 Größen von 1,20 Mark bis 5 Mark, und **bespannte Fuhrwerke** aller Art, **Wagen zum Ziehen eigenes, solides und sauber ausgeführtes Fabrikat.**
Eine Kollektion größerer Puppenköpfe kommt zu **Spottpreisen** zum Verkauf.
Das **Aufleimen der Köpfe, Annähen der Arme** und **sonstige Reparaturen** an Puppenrümpfen geschieht **gratis.**
August Klüting,
Niederstrasse 13. Niederstrasse 13.

Das Volksbureau
des
Volksvereins für das kath. Deutschland
befindet sich in
Neuss, Markt 15,
und ist **geöffnet:**
an Wochentagen
Vormittags von ½9—12 Uhr,
Nachmittags von ½3—6 Uhr.
Sonntags
von 9½—12 Uhr.
Das Bureau ertheilt Auskünfte an Jeden, ohne Unterschied des religiösen und politischen Bekenntnisses.

Briefliche Auskunft
auf **Anfragen** betreffend **Annoncen** dieser Zeitung kann nur dann ertheilt werden, wenn zur **Rückantwort** das genügende **Porto** beigelegt ist.
Eingänge, welche dieser Bedingung nicht entsprechen, können daher nicht erledigt werden.
Ergebenst
Die Geschäftsstelle der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Veilchen-Tabak,
à Dose **10 Pfennig,** zu haben **Neumarkt 25.**

Kathol. Arbeiterverein.
Heute Abend 9 Uhr:
Unterrichtskursus.
Der Vorstand.

Congregation Maria Verkündigung.
Heute Abend ½9 Uhr:
Probe.
Der Dirigent.

M.-G.-V. Eintracht.
Heute, Donnerstag:
Keine Probe.
Der Vorstand.

Uebermorgen Ziehung.
Meissner Loose à Mk. 3.30, Baar Mark 60 000, 40 000, 20 000 etc., franco mit Liste 30 Pfg. extra.
C. W. Korten, Niederstrasse 62.

Ein schweres, 5jähriges **Acker- und Karrenpferd,** Rothschimmel, zu verkaufen oder gegen ein leichtes zu vertauschen. **W. Geuen, Kaarst.**

Nach Frimmersdorf!
Wo sind denn die Rollkuchen verbrannt worden?

Drei Musterpackete, 2 in schwarzem Lederluch und 1 in Papier, sind vom 28. Oktober bis zum 2. November in **Capellen** verloren gegangen.
Wiederbringer erhält eine gute Belohnung
Gebr. Hirsch, Neuß, Oberstr. 108.

Schottischer Schäferhund entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben.
C. Hutmacher, Butzheim.

Der heutigen Gesammtauflage dieser Zeitung liegt ein Lotterie-Prospekt vom Lotterie-Geschäft **D. M. Engelhard, Hamburg 19,** bei.

Niederrheinische Kreditanstalt,
Komm.-Ges. a. Aktien,
Peters & Co.,
Telefon Nr. 117. NEUSS, Niederstrasse 56.
Volleingezahltes Kommanditkapital: **Mk. 21 Millionen.**
Reserven: **Mk. 4 Millionen.**
Coulanteste, prompteste Besorgung aller banklichen Geschäfte:
Eröffnung laufender **Rechnungen** und **Check-Conti.**
Annahme von Spareinlagen, welche je nach Kündigungsfrist verzinst werden.
An- und Verkauf von **Werthpapieren.**
Kostenlose Einlösung sämmtlicher **Coupons** und **Dividendenscheine.**
Controlle der **Ausloosung.**
Annahme von **Depots** in Werthpapieren und Dokumenten zur Aufbewahrung und Verwaltung.
Feuer- und diebessicherer Panzer-Safes-Schrank und Tresor-Anlage.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 53 — Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich — Telephon Nr. 53

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben wöchentl. das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß u. Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt Mk. 1.75. Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Redaction: Joseph Grunau

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

Nr. 472. (Zweites Blatt.) Donnerstag, 27. November 1902. (Valerian, Maximus.) **29. Jahrgang.**

Erkältung.

Die Erkältung, so schreibt Dr. K. Beerwald-Berlin in den „Blättern für Volksgesundheitspflege", ist an und für sich keine Krankheit, sondern sie ist ein Schwächezustand des Körpers, welcher auf zu große Wärmeverluste zurückzuführen ist. Wie tausendfach auch die Krankheitskeime uns umgeben und auf uns einstürmen mögen, sie bleiben wirkungslos, und es gelingt ihnen nicht, in den Körper einzudringen und ihre verhängnißvolle Thätigkeit in ihm zu entfalten, so lange keine Eingangspforte sich ihnen öffnet. Wird aber auf diese oder jene Weise der Selbstschutz des Körpers verringert, gewährt eine Wunde den Fäulnißkeimen aus der Luft Zutritt in das Körperinnere, schwächt ungenügende und unzweckmäßige Ernährung, schwächt ein über das Zulässige hinausgehender Wärmeverlust den Körper selbst, und sei das auch nur für Momente, so vermag dieser nicht länger den Krankheitserregern siegreich zu widerstehen und unterliegt ihrem Ansturm. Daher ist es erklärlich, daß eine Erkältung zu den mannigfachsten Erkrankungen führen kann und, je nachdem durch die klimatischen Verhältnisse der Jahreszeit oder der Gegend diese oder jene Krankheitsgruppe begünstigt wird, werden Erkältungskrankheiten bei rauherer Witterung mehr in Nase, Hals, Luftröhre und Lunge, bei heißer mehr im Darm ihren Sitz haben.

Eine Erkältung wird also unmöglich, wenn es uns gelingt, unseren Körper vor einem schädlichen Uebermaß von Wärmeabgabe zu schützen, und vorsorgend hat uns die Natur in unserer Haut mit einem Organ versehen, welches diesem Zwecke dient und nur dann in der gesundheitlichen Wärmeregulirung des Körpers versagt, wenn wir ihm durch zu große oder zu geringe Pflege diese Fähigkeit nehmen. Die Haut besitzt für Wärme und Kälte in ihren verschiedenen Abstufungen und in ihrem verschiedenen Wechsel eine hohe Empfindungsfähigkeit, und in dem Gefäßapparat, der überaus reichlich in ihr ausgebreitet ist, hat sie die Handhabe, durch welche sie mit Hilfe eines central gelegenen Regulators die Wärmeabgabe des Körpers bald vermehren, bald vermindern kann. Damit dieses im verlängerten Mark sitzende sogenannte vasomotorische, d. h. die Gefäße beeinflussende Centrum normal funktionirt, muß die natürliche Empfindlichkeit der Haut gegenüber der Lufttemperatur möglichst unverletzt bleiben, sonst können die feinsten Hautnerven nicht richtig und schnell genug ihren Rapport diesem Centrum zutragen, welches sie dann seinerseits wieder rückwärts mit den entsprechenden Instruktionen an die Hautgefäße versieht. Durch solchen Rapport erweitern sich bei heißer Luft die Hautgefäße, reichlich strömt das Blut der Körperoberfläche zu, und durch Wasserverdunstung und Strahlung von der Haut aus befreien wir uns dann von der Wärme, welche wir als lästig und zu viel empfinden; sinkt dagegen die Temperatur, so verengern sich die Hautgefäße, das Blut wird in das Innere des Körpers zurückgedrängt, und von der blutarmen Haut wird nur eine minimale Menge Wärme an die umfließende kühle Luft abgegeben. Daher ist im Sommer die Haut weiß und feucht von Schweiß, kühl und trocken dagegen im Winter, und wenn uns im heißen Sommer unversehens ein kalter Luftzug trifft oder wenn wir ohne genügenden Kleiderschutz im Winter aus der warmen Stube heraustreten, so überläuft ein Schauer den Körper, unter welcher Erscheinung auf Grund des unerwarteten Reizes mit erhöhter Beschleunigung die Zusammenziehung der Hautgefäße erfolgt, die wir Gänsehaut zu nennen pflegen.

Bei diesen anatomischen Verhältnissen ist es selbstverständlich, daß die erste Bedingung für die Erhaltung der natürlichen Begabung der Haut und einer genügenden Erfüllung ihrer Aufgaben als Wärmeregulator eine regelmäßige und systematische Hautpflege ist. Es ist ganz unmöglich, daß eine schmutzige Haut, deren Poren mehr oder weniger verstopft sind, noch das feine Empfinden für die Temperaturschwankungen in der uns umgebenden Luft haben kann, und die größere Sterblichkeit in den Monaten Oktober bis Mai ist ganz wesentlich darauf mit zurückzuführen, daß Körperwaschungen und Bäder in ihnen nur ungenügend genommen werden. Eine sachgemäße Hautpflege verlangt daher tägliche Waschung des Körpers ohne Rücksicht auf die Jahreszeit, und zwar möglichst mit warmem Wasser, um die Haut zu reinigen, und darauf Uebergießung mit kaltem Wasser, um die erschlaffende Wirkung des warmen Wassers auszugleichen, sowie gleichzeitig die Haut zu stärken und sie für die Erfüllung ihrer natürlichen Aufgabe zu kräftigen. Selbstredend können solche Proceduren nur unter der nöthigen Vorsicht in Bezug auf die Lufttemperatur vorgenommen werden, und es wird keinem verständigen Menschen einfallen, sich im Winter im kalten Zimmer kalt zu douchen. Das wäre eine ebenso schädliche Uebertreibung, wie es die Gewöhnung an warme oder heiße Bäder ohne nachfolgende kalte Begießung ist, und derartig verweichlichte Menschen mögen an den stets rothen Händen der Wäscherin erkennen, die sie durch solches Verfahren ihrer Haut zufügen: die Gefäßmuskulatur derselben wird schlaff und damit schwindet ihre Regulirungsfähigkeit. Auch sonst dürfen natürlich die individuellen Verhältnisse nicht unberücksichtigt bleiben, und einem wirklich blutarmen, bleichsüchtigen Mädchen durch kalte Uebergießungen von der geringen Eigenwärme noch Verluste zuzufügen, wäre im höchsten Grade ungerechtfertigt. Aber für gesunde Menschen gilt ohne Einschränkung die gestellte Forderung schon vom zweiten Lebensjahre an, mag auch immerhin bei bisheriger Unterlassung für den Erwachsenen anfangs eine gewisse Energie dazu gehören, nach der warmen Reinigungswaschung die kalte Begießung Sommer und Winter gleichmäßig durchzuführen. Freilich darf das kalte Bad, die kalte Douche, die kalte Abgießung auch im Sommer nur ganz kurze Zeit währen, da der damit verbundene Wärmeverlust schließlich für jeden in gewissem Sinne zu berücksichtigen ist, und möglichst soll stets ein Bademantel hinterher sofort gestatten, den ganzen Körper einzuhüllen und zu frottiren. Aus ersterem Grunde ist es auch unrichtig, sich ohne zwingende Nothwendigkeit über einige Minuten im fließenden Wasser aufzuhalten, weil dieses dem Winde gleich wirkt und bei der steten Bewegung der Wassermassen immer neue an den Körper herantreten und fortwährend neue Wärmeverluste desselben veranlassen. Durch nichts aber kann jene unästhetische Uebertreibung entschuldigt werden, welche in mißverstandenem Zwecke selbst im Winter im Freien baden läßt, und müßte ein Loch dazu in das Eis geschlagen werden. Hier kann von Abhärtung ebensowenig die Rede sein, als wenn sich Persönlichkeiten daran gewöhnen wollen, im Winter die gleiche Kleidung zu tragen, welche sie im Sommer haben. Vor solchen ungesunden Auswüchsen muß ebenso gewarnt werden, als vor Verweichlichung, und besonders der an und für sich schwächliche Körper des Kindes wird unbedingt erliegen, wenn er zu derartigen Experimenten benutzt wird. Daher muß jene Mutter, welche ihr Kind im Winter mit nackten Beinen herumlaufen läßt, ebenso getadelt werden, als die Ueberängstliche, welche durch Shawl und Halstücher das natürliche Abwehrvermögen der Halshaut gegen Erkältungen zerstört, und beide mögen sich nicht wundern, wenn schwere Halskrankheiten die Kleinen befallen.

Neben der Hautpflege ist die Kleidung berufen, Erkältungen zu vermeiden, und bei der Auswahl der Kleidung muß stets bedacht werden, daß in unserem Klima ihre hauptsächlichste Aufgabe ist, den Körper in einer gleichmäßigen Temperatur zu erhalten und vor Allem im Winter den Unterschied zwischen der Temperatur im Hause und im Freien auszugleichen. Sehr maßgebend kommt dieser Grundsatz bei der Wahl der Unterkleidung in Betracht. Gleich zu häufigen warmen Bädern wirken wollene Unterkleider im Sommer erschlaffend auf die Haut und stumpfen die feinen Nerven der Hautgefäße ab, sodaß dieselben nur ungenügend die Temperaturdifferenzen aufnehmen und weitermelden. Wohl vermögen wollene intensiver als baumwollene oder gar leinene Unterkleider im Sommer bei einer plötzlichen Abkühlung den Körper vor unvorhergesehenen Wärmeverlusten zu schützen; diese geringen Vortheile werden aber nicht durch die Schädigungen ausgeglichen, die besonders im Winter sehr verhängnißvoll werden können. Baumwollene Trikots im Winter ist jene Unterkleidung, welche in Verbindung mit einer richtigen Hautpflege am meisten uns vor Erkältungen behütet, und es hat ja schließlich auch das baumwollene Trikot die Fähigkeit, den Schweiß von der Körperoberfläche fortund in sich aufzunehmen. Im Allgemeinen wird zweifellos die Gefährdung durch den Schweiß falsch beurtheilt, und nasse Wäsche auf dem Körper, mag dieselbe nun durch Schweiß oder durch Regen naß geworden sein, trocknet nur, indem sie dem Körper die zum Trocknen nothwendige Wärme entzieht, bedeutet also einen Wärmeverlust, auf welchem Umstand auch der Nachtheil der nassen Strümpfe beruht. Daher fragt es sich, ob wir richtig handeln, z. B. nach Ersteigen einer Anhöhe in heißen Sommertagen so überaus sorgsam den auf dem Gipfel wehenden Luftzug von uns abzuhalten. Bei einer genügend gepflegten Haut wird uns der Wärmeregulator in derselben nicht im Stich lassen, und es schadet absolut nicht, wenn wir erhitzt und in Schweiß gebadet für einige Augenblicke den Ueberrock ausziehen und durch das nasse Hemd den Wind streichen lassen. Was der Wind trocknet, braucht nicht der Körper mit seiner Wärme zu trocknen, nur muß beim Eintreten einer Gänsehaut deren mahnende Stimme Beachtung finden, weil der kalte Wind mit einer großen Menge Feuchtigkeit außerdem, freilich im Verhältniß dazu bedeutend geringere Mengen Körperwärme aufnimmt. Die gleiche weitherzige Beurtheilung gilt von einem kalten Trunk. Jene Zeiten, in denen dem Soldaten auf dem Marsche im Sommer das Trinken verboten war, sind vorüber. Wer aber mit Vorsicht nach einem heißen Marsch oder während desselben einen kühlen Trunk zu sich nimmt, wird sich nur eine berechtigte Erfrischung gönnen und nie seinen Körper schädigen.

Kleines Feuilleton.

* Aus Westpreußen, 25. Nov. Ein polizeilicher Mißgriff, bei dem aber die komische Seite überwiegt, hat sich kürzlich in Langfuhr zugetragen. Die Königsberger „Hartung'sche Zeitung" berichtet darüber: Ein ehemaliger Marienburger Bürger, Kürschnermeister Z., war vor Kurzem nach Langfuhr verzogen und hatte dort eine im ersten Stock belegene Wohnung inne. Da Herr Z. auf Freiersfüßen ging, und die Zukünftige in Marienburg wohnhaft war, so kam es häufig vor, daß er nach Marienburg reiste. So auch vor 14 Tagen. Bevor Herr Z. sein Haus verließ, bat er eine im Parterre-Stocke wohnende Wittwe, auf seine Wohnung etwas Acht zu geben, da er voraussichtlich erst in zwei Tagen zurückkehren werde. Es kam jedoch anders, und Herr Z. kehrte noch an demselben Tage nach Langfuhr zurück, wo er gegen 9 Uhr Abends in seiner Wohnung anlangte. Während er nun in seinem eigenen Heim auf und ab ging, bemächtigte sich der unter ihm wohnenden Wittwe, die mit einem Dienstmädchen wirthschaftet, die denkbar größte Angst, denn Herr Z. wollte doch erst in zwei Tagen zurückkehren, und in der oberen Wohnung mußten nach dem Geräusch unbedingt fremde Wesen hausen. Während der unerwartet Heimgekehrte sich anschickte, schlafen zu gehen, hatte die Wittwe nichts Eiligeres zu thun, als die Dienstmagd nach der Wache zu schicken und dort Alarm zu schlagen, denn es stand fest, daß sich in der Z.schen Wohnung Spitzbuben befanden. Der Polizei blieb bei den schweren Verdachtsmomenten nichts anderes übrig, als der freundlichen Einladung Folge zu leisten und den vermeintlichen Einbrecher gleich bei seiner Arbeit zu überraschen. Während nun die Wittwe sämmtliche Thüren, Fenster usw. gut verriegelte, um bei einer Flucht des Einbrechers nicht Gefahr zu laufen, gingen die Sicherheitsbeamten an das große Werk. Mittelst Nachschlüssels öffneten sie, drei Mann hoch, die Thür und drangen in der Hand einen geladenen Revolver und von einem bissigen Hunde begleitet, in die Wohnung ein. Endlich hatten sie den vermeintlichen „Spitzbuben" entdeckt, der in einem Bette lag und fest schlief. Den Beamten war es natürlich klar, daß sie es hier mit einem neuen Gaunertrick zu thun hatten, denn nach ihrer Ansicht hatte der „Spitzbube" die „Frechheit" besessen, beim Herannahen der Polizei sich ins Bett zu legen, um dadurch den Schein zu erwecken, als ob er in der Wohnung zu Haus sei. Endlich erwachte Herr Z. aus seinem Schlaf und war nicht wenig überrascht, die Hüter des Gesetzes in seinem Zimmer zu finden, die ihn mit barschen Worten zum Aufstehen nöthigten und ihm dabei drei geladene Revolverläufe entgegenhielten. Der so in seiner nächtlichen Ruhe gestörte Herr Z. fand kaum Worte, um die Beamten von ihrem Irrthum zu überzeugen. Trotzdem er ihnen mehrmals die Versicherung gab, daß er in diesen vier Wänden zu Hause und er der Miether dieser Wohnung sei, ließen die Beamten von ihrer Aufforderung nicht ab, sondern traten immer energischer auf und drohten mit Gewalt. Dem so Verkannten blieb nichts weiter übrig, als gute Miene zum bösen Spiel zu machen, aufzustehen und sich anzukleiden. In der Zwischenzeit harrte die Wittwe mit pochendem Herzen der Dinge, die da kommen würden. Eine Aufforderung des Herrn Z., ihn doch zu legitimiren, lehnte die geängstigte Frau mit aller Entschiedenheit ab, da sie die Rache des vermeintlichen und durch ihre Denunziation überraschten Einbrechers fürchtete. Da den Beamten aber schließlich doch Bedenken ob der Echtheit des Verhafteten aufstiegen, veranlaßten sie schließlich das Dienstmädchen, ihren Kopf durch die Thüröffnung zu stecken und den „vermeintlichen Einbrecher" in Augenschein zu nehmen. Zu nicht geringer Ueberraschung der Beamten brach das Mädchen in den Ruf aus: „Ach, Herr Z., Sie sind es!" und mit einem Schlage hatte sich das Mißverständniß geklärt und die Beamten verließen ohne den „erwischten Spitzbuben" die Wohnung.

* **Wie sind die neuesten Erfolge Marconis zu beurtheilen?** Von der drahtlosen Telegraphie sind in den letzten Wochen wiederum Nachrichten gekommen, die den Glauben an eine weltbeherrschende Zukunft der Marconischen Erfindung zu bestärken geeignet sind. Die Fahrt des italienischen Panzerschiffs „Carlo Alberto" hat den Nachweis geliefert, daß bei genügend starken elektrischen Sendeströmen ein Schiff mit dem Festland auf sehr weite Entfernungen hin, wie in diesem besonderen Fall zwischen Süd-England und Italien, in telegraphischer Verbindung bleiben kann. Die Station für drahtlose Telegraphie bei Potsdam an der Küste von Cornwallis ist zu diesen Versuchen so leistungsfähig ausgestattet worden, daß sie wahrscheinlich auf noch größere Entfernungen, vielleicht auch über den Atlantischen Ozean hinweg, wirkliche Erfolge herbeiführen wird. Nun kommt aber dabei noch ein besonderer Gesichtspunkt in Betracht, der von den Marconi-Schwärmern ganz außer Acht gelassen wird. Die elektrischen Wellen, die von Poldhu ausgehen, sind so stark, daß alle anderen Stationen für drahtlose Telegraphie in der Umgebung lahmgelegt werden. Wenn man sich über die Zukunft der elektrischen Raumtelegraphie eine Meinung verschaffen will, so muß man folgende Frage zu beantworten suchen: Ist es wichtiger, diese Art telegraphischen Verkehrs zum Schutz der Schifffahrt durch Mittheilungen zwischen Schiffen und der Küste oder zwischen Schiffen untereinander auszunutzen oder über weite Entfernungen hinweg zu telegraphieren? Der Londoner „Electrician", dem freilich einige Abneigung gegen die Erfolge Marconis und die Verfechtung der Kabelinteressen nachgesagt werden kann, entscheidet sich für die Bejahung des ersteren Theils dieser Frage. Es mag als erwiesen gelten, daß Telegramme ohne Draht auf große Entfernungen und sogar über den Ozean hinweg übermittelt werden können. Es bleiben dabei jedoch vorläufig zwei Nachtheile bestehen. Einmal ist die drahtlose Telegraphie bis lang der Kabeltelegraphie mit Bezug auf Geschwindigkeit, Genauigkeit und Verschwiegenheit unterlegen, und auf diese drei Eigenschaften kommt es namentlich bei der Vermittelung von Handelsdepeschen und auch von politischen Depeschen hauptsächlich an. Zweitens wird, wie erwähnt, der drahtlose Verkehr im Dienst der Schifffahrtssicherheit unterbunden, und das wäre sehr zu bedauern, da hier gerade der drahtlosen Telegraphie die Möglichkeit eröffnet ist, großen Nutzen zu stiften, wäre es allein zur Verhinderung von Schiffszusammenstößen. Man kann es also aus rein sachlichen Gründen wohl verstehen, wenn die Behauptung aufgestellt wird, es sei vorläufig besser, die praktische Ausnutzung der Raumtelegraphie auf den Nahverkehr zu beschränken und nicht mit zu starken Strömen zu arbeiten. Sollte es einmal möglich geworden sein, was bis jetzt trotz gegentheiliger Versicherungen noch immer nicht der Fall ist, eine gegenseitige Störung der elektrischen Wellen zu vermeiden, so würde freilich das Hinderniß fortfallen. Bis dahin sollte man aber den greifbaren Nutzen der Erfindung festhalten und nicht den weiter ausschauenden, aber unsicheren Experimenten opfern.

* Eine hl. Messe 4500 Meter über dem Meere. Auf dem steilsten Gipfel der Monte Rosagruppe, auf dem Cervino, ragt, so wird aus Sitten geschrieben, seit wenigen Tagen ein Kreuz in die Lüfte. Eine Sammlung unter den Bewohnern des Aostathales und der Muth und die Ausdauer von sechs Bergführern haben die Aufrichtung dieses Wahrzeichens christlichen Glaubens in solcher Höhe ermöglicht. Es war kein leichtes Stück Arbeit, die acht Bestandtheile des Kreuzes, das 85 Kilogramm wiegt, auf die Spitze des Berges zu schaffen. Ein Priester begleitete die Expedition, um das Kreuz zu weihen, und bei herrlich klarem Wetter, angesichts der höchsten Gipfel Europas, las er die hl. Messe.

* Der Schwindel der spanischen Schatzgräber ist endlich von der spanischen Polizei aufgedeckt worden. Die Polizei hat in Barcelona eine Art Handelsagentur entdeckt, deren Hauptzweck es war, Ausländer zu prellen. Sie schickte Cirkulare aus, in denen versteckte Schätze, nur in der Einbildung bestehende Goldminen und andere schwindelhafte Dinge angeboten wurden. Die an der Spitze stehenden Unternehmer, ein Oesterreicher, ein Deutscher und ein Spanier, wurden verhaftet.

* Verunglücktes Kompliment. Aeltere Dame: „Ach, wenn ich ein Mann wäre, würde ich auch Offizier geworden sein." — Leutnant: „Oh, dann wären Gnädige sicher schon längst General!"

Landwirthschaftliches.

LKR. Rückgang der Schweinepreise.

Ein erheblicher und seit etwa 6 Wochen anhaltender Rückgang der Schweinepreise ist aus den amtlichen Notirungen an sämmtlichen größeren rheinischen Schlachtviehmärkten zu erkennen. Näheres besagt nachstehende Uebersicht über die an den Hauptmarkttagen auf den größeren Schlachtviehmärkten der Rheinprovinz notirten monatlichen Durchschnittspreise für Schweine.

Es wurden für 50 kg Lebendgewicht abzüglich 20—22 % Tara notirt:

Monat	a vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren Mk.	b fleischige Mk.	c gering entwickelte sowie Sauen und Eber Mk.
Köln.			
Juli	64,5	62,8	59,0
August	**67,3**	**65,4**	**61,6**
September	64,6	62,9	59,6
Oktober	63,9	62,5	59,6
3. November	64,0	62,0	58—60
10. November	63,0	61,0	55—58
Essen.			
Juli	63,7	61,3	57,9
August	**66,3**	**64,0**	**60,4**
September	65,4	62,4	58,7
Oktober	64,2	61,5	57,2
4. November	64,0	59—62	56—58
11. November	63—64	59—62	55—57
Düsseldorf			
Juli	63,8	61,9	58,6
August	**68,0**	**66,1**	**62,2**
September	67,1	64,9	61,2
Oktober	66,0	64,2	60,5
5. November	62—63	60—64	—
Köln	4,3	4,4	5,1
Essen	2,8	3,5	4,4
Düsseldorf	2,5	4,1	1,7

Die Differenz zwischen den letzten Notirungen und den höchsten Durchschnittspreisen der letzten Monate beträgt auf einzelnen Märkten:

LKR. Obstanbausortiment für die Rheinprovinz.

Um dem obstzüchtenden Landwirth mit Rath und That beizustehen, und um denselben den Weg zu zeigen, wie in Zukunft der Obstbau zu betreiben ist, hat die Landwirthschaftskammer für die Rheinprovinz auf Vorschlag des Ausschusses für Garten-, Obst- und Gemüsebau ein neues Anbausortiment von Kernobstsorten zusammengestellt. Dieses Sortiment enthält 10 Apfel- und 6 Birnensorten. Bei der Zusammenstellung war der leitende Gesichtspunkt, dem kleinen Landwirth oder Obstzüchter, der einige wenige Obstbäume anpflanzt, Sorten an die Hand zu geben, und zu empfehlen, die in erster Linie als Hoch- und Halbhochstämme Verwendung finden sollen und dabei dem Obstzüchter mehr und mehr die Erkenntniß beizubringen, nur wenige bewährte Sorten anzubauen. Es wäre als Fehler zu betrachten, wenn der Einzelne die sämmtlichen 16 Sorten anpflanzen würde.

In Jahren mit geringer oder mittlerer Ernte wird das Obst mühelos und zu guten Preisen abgesetzt werden können, schwieriger wird sich dies in obstreichen Jahren gestalten. Einer Entwerthung kann erfolgreich nur dann entgegengearbeitet werden, wenn das Obst in wenigen Sorten zum Angebot kommt. Die Landwirthschaftskammer legt großen Werth darauf, daß bei Neupflanzungen das Anbausortiment berücksichtigt wird; damit soll jedoch nicht gesagt sein, daß die Verwendung guter Lokalsorten oder von Sorten, die sich in einer Gegend ganz hervorragend bewährt haben, vollständig aufzugeben sei. Je nach Bedürfniß können diese weitergebaut werden und bleibt dem Einzelnen jeder Zeit überlassen, solche Sorten zu pflanzen. Werden jedoch Unterstützungen für Neupflanzungen von Seiten der Landwirthschaftskammer vergeben, so können diese nur dann gewährt werden, wenn die Sorten dem Anbausortiment angehören. Das Sortiment ist so zusammengestellt, daß jede Gegend der Provinz einige ihrer besten und einträglichsten Sorten vorfindet, die auch beim Anbau an erster Stelle zu berücksichtigen sind. Damit die Kenntniß des neuen Anbausortiments in alle obstbautreibenden Kreise getragen wird, hat die Landwirthschaftskammer eine kurze Beschreibung der Sorten anfertigen lassen.

LKR. Die ländlichen Darlehen der Landesbank für die Rheinprovinz.

Die Landesbank der Rheinprovinz bewilligte in dem Geschäftsjahre vom 1. April 1901 bis 31. März 1902 definitiv 940 Darlehen im Gesammtbetrage von 43 103 582 Mk. 42 Pfg.; davon waren 484 mit 7 600 395 Mk. ländliche Darlehen. Im Vorjahre wurden 248 Darlehnsanträge von ländlichen Grundbesitzern mit insgesammt 3 643 005 M. 67 Pfg. bewilligt.

Behufs Lokalisirung des ländlichen Darlehnsgeschäftes wurde ein Anfang mit der Einrichtung von Agenturen gemacht, deren bis 31. Juli 1902 82 eingerichtet waren. Bis jetzt wurden im Ganzen durch Vermittelung der Agenten 301 Darlehen im Gesammtbetrage von 4 756 915 Mk. beantragt. Es ergibt sich daraus, daß die Einrichtung vielfachen Beifall findet.

Der Durchschnitt der im letzten Jahre bewilligten ländlichen Darlehen stellte sich auf 15 703 M. 30 Pfg.

Die gesammten Darlehnsforderungen der Landesbank belaufen sich auf 251 910 702 Mk.; davon entfallen 66 642 019 Mk. auf 4422 ländliche Darlehen.

Rheinland-Westfalen.

* **Düsseldorf,** 26. Nov. Die Fleischerei-Berufsgenossenschaft (Hauptverein Rheinland-Westfalen) hat in einer jüngsten Versammlung die Bildung eines Syndikates zur Verwerthung der bei der Viehschlachtung vorkommenden Abfälle (Klauen, Horn, Knochen 2c.) beschlossen. Im hiesigen Schlachthofe sind der Syndikatsbildung Versuche zu besseren Verwerthung dieser Materialien vorausgegangen. Die Städte Düsseldorf, Bonn, Mülheim a. d. Ruhr, Krefeld, Neuß, Duisburg, M.-Gladbach, Rheydt, Viersen, Kempen erklärten sofort ihren Beitritt. Zur Beschaffung des Betriebskapitals wurde beschlossen, daß jede Vereinigung pro Kopf ihrer Mitglieder 5 Mark einzahlt, welche verzinst und später amortisirt werden sollen. Bezüglich eines Fabrikgebäudes bezw. eines nothwendigen Geländes liegen der Geschäftskommission, als deren Vorsitzender Herr Obermeister Eibel-Düsseldorf gewählt wurde, schon mehrere Offerten vor.

* **Vom Lande,** 26. November. Die günstige Witterung in der ersten Hälfte dieses Monats war der Landwirthschaft äußerst vortheilhaft. Alle nothwendigen Feldarbeiten konnten in der milden Luft verrichtet und die letzten Gaben des Herbstes, insbesondere die Hackfrüchte, ohne Hindernisse eingeheimst werden. Das Vieh fand in den Weiden und auf den Spörgelfeldern reichliche Nahrung. Jedoch der Frost der vorigen Woche hat durch die Pläne und Hoffnungen der meisten Landleute einen dicken Strich gemacht. Weil die Kälte so unerwartet und gleich so heftig auftrat, war es nicht möglich, die vielen noch auf dem Felde stehenden Steckrüben aus dem hart gefrorenen Boden zu ziehen. Allem Anschein nach haben dieselben so viel gelitten, daß sie nicht mehr verwerthet werden können. Das Knollengrün, von welchem sonst das Vieh oft noch bis nach Weihnachten gefüttert werden konnte, und das in diesem Jahre so reichlich gewachsen war, ist fast vollständig vernichtet. Selbstverständlich mußte auch alles Vieh aus den Weiden geholt werden; zudem wird die Wintersaat, insbesondere der spät gesäete Weizen, von dem Froste viel Schaden erleiden.

* **Linnich,** 26. Nov. Der Plan des Ausbaues der Roerthalbahn war in einer gestern Nachmittag hierher einberufenen Versammlung, die sich sehr starken Besuches aus den drei Kreisen Jülich, Geilenkirchen, Heinsberg erfreute, Gegenstand einer ebenso eingehenden wie lebhaften Erörterung. Die Aussprache bezweckte Klarstellung der Frage, ob die Linie links der Roer: Jülich — Linnich — Bracheln, — Lindern — Heinsberg — Wassenberg — Dahlheim oder das sogen. Honigmannsche Projekt rechts der Roer über Baal — Wassenberg den Vorzug verdiene. In der Versammlung wurde über den dem Präsidenten der Eisenbahndirektion seitens der dazu gewählten Deputation erstatteten Vortrag berichtet. Die Deputation hat die Zusage einer erneuten Prüfung des linksroerischen Projektes und die Aufklärung erhalten, daß nur die Annahme, es sei die schon 1897 in die allernächste Aussicht gestellte, indeß bisher nicht erfolgte Inangriffnahme des Anbaues der auf Strecke Baal-Wassenberg von Honigmann erbohrten Kohlen gewiß, das rechtsroerische Projekt stütze. Falle das fort, so werde die ganze Rentabilität hinfällig. Aus dem Verlaufe der Versammlung mußte man, wie der „Köln. Volksztg." mitgetheilt wird, die Ueberzeugung gewinnen, daß das linksroerische Projekt alle Aussicht auf Verwirklichung hat, besonders dann, wenn sich von dem Eintreten für dasselbe keine der betheiligten Gemeinden ausschließt.



Die elegante Dame gebraucht als Bestes nur **Lial-Mundwasser** und **Toilettemittel.**

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 in Verbindung mit § 143 des Landes-Verwaltungs-Gesetzes vom 30. Juli 1883 wird hiermit zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit auf den Straßen im Bezirke der Stadt Neuß folgende Polizei-Verordnung erlassen:

§ 1.

Das Befahren der zwischen Büchel und Münsterplatz gelegenen Josten's (Lehmanns)-gasse und des Hammthorwalles zwischen der Niederstraße und der Sackermann'schen Färberei mit Fuhrwerken aller Art ist verboten.

§ 2.

Folgende Straßen, Plätze und Gassen:
die Promenadenstraße, zwischen Zoll- und Neustraße,
„ Klostergasse,
„ Breitgasse,
„ Brandgasse,
„ Richensgasse,
„ Kallengasse,
„ Rottelsgasse,
„ Windmühlengasse,
der Münsterplatz und
„ Friedhof
sind für den durchgehenden Fuhrwerksverkehr gesperrt.

Fuhrwerke, welche zur Personenbeförderung und zum Abholen oder Bringen von Gegenständen für die Anwohner der gesperrten Straßen dienen, bleiben von diesem Verbote ausgeschlossen, dürfen die Straßen aber nur in folgender Richtung befahren:

die Promenadenstraße in der Richtung auf die Zollstraße zu,
„ Klostergasse von der Promenadenstraße auf die Michaelstraße zu,
„ Breitgasse von der Sternstraße auf die Breitestraße zu,
„ Brandgasse von der Niederstraße auf den Hammthorwall zu,
„ Richensgasse vom Büchel auf dem Münsterplatz zu,
„ Kallen-, Rottels- und Windmühlengasse von der Oberstraße auf die Michaelstraße bezw. Mühlenstraße zu,
den Münsterplatz zwischen Büchel und Münsterstraße von der Richensgasse auf die Münsterstraße zu.

§ 3.

Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 9 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

§ 4.

Gegenwärtige Polizei-Verordnung tritt am Tage ihrer Verkündigung in Kraft; von gleichem Zeitpunkte ab treten die Polizei-Verordnungen vom 21. Januar 1859 betr. das Befahren der Jostens- (Lehmanns) und Richensgasse und vom 20. Februar 1878 betr. den Fuhrwerksverkehr in der früheren Uhlenbroich'schen Gasse außer Kraft.

Die Polizei-Verordnung vom 12. November 1877 betr. das Befahren der Spulgasse, welche lautet:

„Art. 1. In der Spulgasse vom Eingange im Glockhammer bis zur Einfahrt in das Broix'sche Etablissement darf mit keinem Fuhrwerke, dessen Achsschenkellänge mehr als 1,60 Meter beträgt resp. dessen Ladung breiter als 2 Meter ist, gefahren werden.

Art. 2. In besonderen Fällen, wo das Fahren mit solchen Fuhrwerken dringend nothwendig erscheint, ist jedesmal vorher eine schriftliche Erlaubniß der Ortspolizeibehörde einzuholen."

bleibt bestehen.

Neuß, den 5. August 1902.

Die Polizei-Verwaltung.
Der Bürgermeister:
Gieten.

Soeben erschien:

Dr. Antonius Fischer

neuerwählter Erzbischof von Köln.

Ein Lebensbild.

Mit Bild, Namenszug und Wappen.

Preis 25 Pfg.

Zu beziehen durch
die Geschäftsstelle der
Neuss-Grevenbroicher Zeitung,
Niederstrasse Nr. 48,
und unsere **Boten** und **Agenturen.**

Herzliche Bitte!

St. Niklas zieht ins Land herein,
Es freut sich alles, Groß und Klein,
Und manches Kind im Waisenhaus
Fleht fromm zu ihm: „Theil Gaben aus,
Komm auch zu uns in diesem Jahr,
Mach glücklich Deine kleine Schaar!"
St. Niklas hört's und rührt manch Herz;
In Neuß ertönt bald allerwärts:
„Die Waisen machen fröhlich wir,
Sieh, heiliger Mann, wir helfen Dir!
Gott gibt ja tausendfach zurück,
Was wir geopfert and'rer Glück."

Kautschuck-Stempel

Dauerstempelkissen mit den verschiedensten Farben.
Stempelfarbe in Flaçons
zu haben in der **Expedition**
der Neuss-Grevenbroicher Zeitung.

St. Pius-Bitte.

Möchte gern die große, **über 31,000 Seelen zählende Pfarrgemeinde theilen;** habe ein Grundstück für eine zweite Kirche für **171,000 Mark** erworben. Hilf' mir, lieber Leser, gütige Leserin, die Schulden abzuzahlen und den Bau einer Kirche zu Ehren des Allerheiligsten Altarssakraments vorzubereiten. Beliebige Gaben in Briefmarken oder baarem Gelde nimmt gern entgegen

Wilhelm Frank,
Expriester und Pfarrer bei St. Pius,
Berlin O., Pallisadenstr. 73.

Stellenvermittelung
des Verbandes
kathol. kaufmännischer
Vereinigungen
Deutschlands,
in ca. **130** Städten vertreten.
Centralstelle Essen-Ruhr.

Für die Herren Prinzipale kostenlos.

Bewerbungspapiere sind zu beziehen durch
Herrn **H. Stahlschmidt,**
Neuss, Friedrichstr, 29.

Stempelfabrik Carl Weber & Co. KÖLN
Wer Stempel braucht verlange Preisliste.
Grösste Stempelfabrik Rheinlands

Holl. Viehwärter.

Die besten **Melker** und **Pfleger** eventl. Familien und **Knechte** besorgt durch ganz Deutschland unter schriftlicher Garantie

Menno de Boer,
Stellenvermittler,
Köln, Thieboldsgasse 13.

Die hier allbekannte kräftige 5 Pfg.-Cigarre **No. 100** erhalten Sie be
P. Spelter, Oberstr. 113.

Düsseldorfer Stadttheater.

Direction: Heinrich Gottinger.

Donnerstag den 27. November 1902.
Johannisfeuer.
Schauspiel in 4 Akten von Sudermann.

Freitag den 28. November 1902.
Zar und Zimmermann.
Kom. Oper in 3 Aufzügen von Lortzing.

Samstag den 29. November 1902.
Minna von Barnhelm.
Lustspiel in 5 Akten von Lessing.

Sonntag den 30. November 1902.
Nachmittags 2½ Uhr:
Der Registrator auf Reisen.
Posse mit Gesang in 3 Akten von L'Arronge und B. v. Moser.
Abends 7½ Uhr:
Die Jüdin.
Oper in 5 Akten von Halivy.

Cölner Stadttheater.

Neues Theater.

Donnerstag, den 27. November:
Barbier von Sevilla.
Freitag, den 28. November:
Die Walküre.
Samstag den 29. November:
Martha.
Sonntag, den 30. November:
Die Walküre.

Altes Theater.

Donnerstag, den 27. November:
Ihr Korporal.
Freitag, den 28. November:
Walzerkönig.
Samstag den 29. November
Othello.
Sonntag, den 30. November:
Walzerkönig.

Zu Nicolai:
Ia. Printen, Ia. Schnittchen und Figuren
50 Pfennig pro Pfund.
Speculatius
per Pfund 60 und 80 Pfennig.
Ia. Mandel-Speculatius
per Pfund Mark 1.—
Bei Abnahme von 5 Pfd. und mehr entsprechender Rabatt.
Jean Hermes,
Oberstraße 65.

Allein. Gemahlene **Dalli-Seife** Unersetzlich für Wäsche u. Hausputz.